

Andreas Sauer M. A.

28

Dezember 2023

# Pfaffenhofener Stadtgeschichten

Integration – Innovation – Inflation

Pfaffenhofen in der Weimarer Republik I: Die Jahre 1919 – 1923



**PFAFFENHOFEN A. D. ILM**  
Guter Boden für große Vorhaben

„Pfaffenhofener Stadtgeschichten“ Nr. 28 | Dezember 2023

Herausgeber:

Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm

Hauptplatz 1 und 18

85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Tel. 0 84 41/78-0

Fax 0 84 41/88 07

E-Mail: [rathaus@stadt-pfaffenhofen.de](mailto:rathaus@stadt-pfaffenhofen.de)

[pfaffenhofen.de](http://pfaffenhofen.de) | [pafunddu.de](http://pafunddu.de)

[pfaffenhofen.de/stadtgeschichten](http://pfaffenhofen.de/stadtgeschichten)

Autor und Redaktion:

Andreas Sauer M. A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:  
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH

Ingolstädter Straße 102

85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Integration – Innovation – Inflation

Pfaffenhofen in der Weimarer Republik I:

Die Jahre 1919–1923

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Zur Einführung	5
1 Bewältigung der Kriegsfolgen: das Jahr 1919 als Zäsur	6
Zwischen Verzweiflung und Ausgelassenheit: Feiern ins erste Nachkriegsjahr – „Abwicklung“ des Ersten Weltkriegs und Weichenstellungen für eine neue Nachkriegsordnung – Initiativen zur Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen – Zurück zur Normalität? Erste Wahlen und Übergang zur Stadtratsarbeit – Herausforderungen des Jahres 1919 – Neuanfang in Handwerk und Gewerbe – Ehrung zweier verdienter Männer einer abgeschlossenen Epoche – Naturschutz und Stadtbild in der Nachkriegszeit	
2 Erste Wahlen 1919 und Neubeginn in der Lokalpolitik	23
Erste Kommunalwahlen im Juni 1919: Veränderte politische Verhältnisse in Pfaffenhofen – Neue Parteienlandschaft Wahlergebnisse 1919 und 1920	
3 Stadtratsarbeit im neuen Staat	28
Schaffung einer föderativen Republik in Deutschland: neue Rahmenbedingungen für die Kommunalpolitik – Anhaltende Wohnungsnot – Wohnprojekte an Hohenwarter und Burgfriedenstraße Mieter- und Grund- und Hausbesitzerverein als Reaktion auf den Wohnungsmangel – Dauerhafte Arbeitslosigkeit und soziale Probleme Öffentliche Sicherheit und Ordnung: Aufbau und Organisation der Einwohnerwehr – Teuerung, dunkle Geschäfte und Spekulation – Kuriosität der Nachkriegszeit: Maulwurfshäute als Geldanlage	
4 Impulse und Herausforderungen für den Mittelstand	41
Die „Gewerbe-Produktenschau“ 1921: Schaufenster des heimischen Gewerbes – Ein unermüdlicher Unternehmer: der Geschäftsmann und Maschinenproduzent Johann Ziegler – Anhaltender Konflikt zwischen Hopfenbauern und Bierbauern – Konkurs oder Kräftebündelung? Die Brauereifusion des Jahres 1922	

5	Infrastruktur im Umbruch: Mobilität und Energieversorgung in Pfaffenhofen	50
	Die unterbrochene Modernisierung Pfaffenhofens	
	Problematischer Neustart im Verkehrswesen: Sorgen bei der Eisenbahn und verzögerte Wiederaufnahme der Motorpostlinien	
	Ausbau der Strom- und Energieversorgung	
6	Unterhaltungsprogramm und Hoffnung auf eine bessere Zukunft: lebendiges Kultur- und Vereinsgeschehen in der Stadt	56
	Ein Kino-Neubau als Hoffnungsträger für die Zukunft	
	Theateraufführungen durch zahlreiche Vereine – Musikalisches Geschehen in der Stadt und ein heiß diskutierter Zusammenschluss	
	Gute Voraussetzungen für das Sportgeschehen in Pfaffenhofen	
7	Das Krisenjahr 1923: Bewährungsprobe für den Staat und die Bevölkerung	63
	Paukenschlag im Januar: Die Ruhrkrise und ihre Auswirkungen	
	Politische Unruheherde und der Hitler-Ludendorff-Putsch	
	Innovation und eskalierende Inflation Ungewisse Zukunft und Parallelen zur Gegenwart	
8	Anmerkungen	68
9	Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	70
10	Bildnachweis	72

## Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener, mit dem Ende des Ersten Weltkrieges begann eine neue Ära – die Weimarer Republik. Die Freude darüber, die entbehrensreichen Kriegsjahre überstanden zu haben, war groß. Doch so groß die Erleichterung auch war, so schnell mussten sich die Pfaffenhofener in einer Phase großer Umbrüche schon den nächsten Herausforderungen stellen: ein angespannter Arbeitsmarkt, wirtschaftliche Krisen und zahlreiche weitere Aufgaben konfrontierten die Bürger und trübten die anfängliche Erleichterung über das Kriegsende.



Allerdings ließen auch die ersten Hoffnungsschimmer nicht lange auf sich warten. Heimkehrende Soldaten wurden herzlich empfangen, Handwerk und Gewerbe erlebten einen neuen Aufschwung und auch die Technisierung und Elektrifizierung Pfaffenhofens begann an Fahrt aufzunehmen. Das Leben in der neuen Welt hatte neben Krisen auch seine schönen Seiten, und Pfaffenhofen bewahrte in den schweren Zeiten stets den Mut.

Die neueste Ausgabe der Pfaffenhofener Stadtgeschichten widmet sich den turbulenten ersten Jahren der Weimarer Republik und deren Auswirkungen auf unsere Stadt. Wieso Maulwurfpelze plötzlich zum Luxusgut wurden und weshalb der Bierpreis in der Lokalpolitik heiß diskutiert wurde – all das und vieles mehr hat Stadtarchivar Andreas Sauer für Sie herausgefunden. Für sein Engagement bei der Recherche und das Verfassen dieser spannenden Stadtgeschichten darf ich mich herzlich bedanken.

Der Blick in die Vergangenheit der Weimarer Republik zeigt uns, dass es schwere Zeiten schon immer gab. Doch können wir daraus etwas Entscheidendes lernen: Auch in den härtesten Jahren gibt es Hoffnung, Fortschritt und Gründe zum Feiern. Wichtig dabei ist nur, dass man als Gemeinschaft zusammenhält.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich fesselnde Stunden bei einer Zeitreise in die Vergangenheit unserer Stadt!

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Thomas Herker'.

Ihr Thomas Herker  
Erster Bürgermeister

## Zur Einführung

Die Periode zwischen dem als „Urkatastrophe Europas“ bezeichneten Ersten Weltkrieg und der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur, die Zeit der Weimarer Republik (1919–1933), ist ein lokalgeschichtlich häufig vernachlässigtes und kaum beachtetes Thema. Dabei sind gerade diese 14 Jahre zwischen Kaiserreich und Diktatur eine Zeit voller Entwicklungen und Bestrebungen um Fortschritt, aber auch eine Phase massiver



Schwierigkeiten politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur. In diesem Spannungsfeld spielte sich die Geschichte Pfaffenhofens ab, die von der Überwindung der Kriegsfolgen, dem Aufbruch in eine neue moderne Welt, aber auch von Rückschlägen wie Wirtschaftskrisen und der Hyperinflation des Jahres 1923 geprägt war.

Wie sich Pfaffenhofen in den ersten Nachkriegsjahren entwickelte, will diese Ausgabe der „Pfaffenhofener Stadtgeschichten“ zeigen. Dabei gab es in der ersten Phase der Weimarer Republik zwischen deren Eckpunkten – dem Neuanfang bei null und der Inflation vom Herbst 1923 – interessante Initiativen, manche Kuriosität und einige wichtige Entwicklungen in der Stadt, die nachwirken sollten.

Neben amtlichen Quellen wie den Stadtratsprotokollen bilden die damalige Tagespresse und Tagebuchaufzeichnungen von Pfaffenhofener Zeitzeugen wie Hauptlehrer Otto Stumm oder Stadtpfarrer Dr. Ludwig Kohnle die Grundlage für die nachfolgende Darstellung.

Gedankt sei dem bewährten Team bei der Gestaltung dieser Ausgabe der „Pfaffenhofener Stadtgeschichten“: der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm für die Herausgabe der Schriftenreihe, der Druckerei Humbach & Nemazal für Layout und Druck, „ideehochzwei“ für die Gestaltung des Umschlags, Herrn Marzellus Weinmann für die sorgfältige Begleitung der Gestaltung sowie Frau Martina Wühr, Frau Anja Lederer und Herrn Florian Erdle für das gewissenhafte Lektorat.

*Andreas Sauer*

Andreas Sauer

# 1 Bewältigung der Kriegsfolgen: das Jahr 1919 als Zäsur

## Zwischen Verzweiflung und Ausgelassenheit: Feiernd ins erste Nachkriegsjahr

Die Einstellung der im August 1914 begonnenen Kampfhandlungen nach gut vier Jahren mit dem Waffenstillstand von Compiègne vom 11. November 1918 leitete eine Phase tiefgreifender Umbrüche und eine Zeit großer Unsicherheit ein. Man verspürte überall Erleichterung über das Ende der Gefechte und hoffte auf die Rückkehr der Söhne, Männer und Väter von den Kriegsschauplätzen. Die Menschen hatten jedoch zugleich mit der herrschenden Not, der wirtschaftlichen Misere, dem Mangel an Versorgungsgütern und mehreren Epidemien zu kämpfen.

Verwundet, abgemagert und traumatisiert kamen die Soldaten zurück in ihre Heimat, die sich verändert hatte. Die Frauen hatten die Landwirtschaft geführt, die Kinder erzogen und waren bei ihrem großen Verantwortungsbereich oft ganz allein auf sich gestellt, aber auch selbstbewusst geworden. Die Stadt Pfaffenhofen sah sich erstmals mit dem Problem der Wohnungsnot, einem angespannten Arbeitsmarkt mit Arbeitslosigkeit und dem Schwarzhandel konfrontiert.



Blick von der Bortenschlagerhöhe über die Stadt (ca. 1918)





Willkommensbanner für die von den Kriegsschauplätzen zurückkehrenden Soldaten (1918/19)

Die 1919 hier wütende, meist tödlich verlaufende „spanische Grippe“ forderte zunächst unter heimkehrenden Soldaten Opfer.<sup>1</sup> Während der zweiten Welle der Epidemie im Jahr 1920 verloren neben zahlreichen Anderen im Bezirk die Gattin des Stadtsekretärs Hartmann und die in Tegernbach im Alter von 21 Jahren verstorbene Katharina Kürzinger ihr Leben. Die Grippe verursachte eine vergleichsweise hohe Sterblichkeit, die häufig Kinder und junge Menschen betraf.<sup>2</sup>

Trotz der immensen Bedrohung durch eine Infektion mit der Spanischen Grippe konnte die Bekämpfung von Krankheiten in dieser Zeit auch Erfolge verzeichnen. Auf der Jahresversammlung des „Vereins zur Bekämpfung der Lungentuberkulose“, die damals auch als Auszehrung bezeichnet wurde, konnte Bezirksarzt Dr. Hartmann von einer äußerst positiven Entwicklung hinsichtlich der Krankenstatistik berichten. Dank der Tätigkeit der Fürsorgestelle im Gebiet des Bezirksamts Pfaffenhofen konnte die Sterberate auf 2 bis 3 % gesenkt werden, im übrigen Bayern lag sie bei über 10 %. Gab es nur noch vereinzelt an Lungentuberkulose Gestorbene, waren um 1900 noch jährlich über 100 Sterbefälle mit dieser Todesursache im Bezirk Pfaffenhofen zu verzeichnen gewesen.<sup>3</sup> Trotz oder gerade wegen dieser extrem belastenden Situation, eine Folge des vier Jahre



Todesanzeige für den an der Spanischen Grippe verstorbenen Soldaten Lorenz Breitenacher, der nach zwei Jahren in russischer Gefangenschaft nach Walkersbach zurückgekehrt war.



Feiern und gemeinsame Ausflüge, wie auf diesem Foto an Pfingsten 1919, lenkten die Menschen vom Nachkriegsalldag ab.

währenden Krieges, war der Drang nach Abwechslung, Festen und Feiern immens. Der Jahreswechsel 1918/19 wurde mit gutem und teurem Wein exzessiv gefeiert, man suchte Abwechslung von den erlittenen Verlusten und Belastungen, wohl ahnend, dass eine ungewisse Zukunft bevorstand. So schrieb der Zeitzeuge Otto Stumm (1871–1957) in seinen Tagebuchaufzeichnungen zum Jahreswechsel:<sup>4</sup>

„Ein merkwürdiges Volk, das deutsche! Was muß noch über Dich kommen, bis Du Deine Lage einsiehst und Vernunft annimmst! Doch vielleicht ist dieser Geist des Volkes, dem



Weihnachtsfreuden eines gutbürgerlichen Haushalts mit kleinem Gabentisch und Klavier (1922)

Schicksal mit Lebenslust und Lebenskraft zu trotzen, besser, als trübsinnig herumzulaufen und die Ohren hängen zu lassen. Auf jeden Fall fühlt sich der Deutsche, auch der heimgekehrte Krieger, nicht besiegt. Er lebt der Gegenwart und läßt Zukunft Zukunft sein.“

## „Abwicklung“ des Ersten Weltkriegs und Weichenstellungen für eine neue Nachkriegsordnung

Zu Jahresbeginn 1919 konnten die ersten Soldaten nach zum Teil vierjährigem Kriegseinsatz oder Gefangenschaft nach Hause zurückkehren. Heimkehrerabende in Pfaffenhofen und in Tegernbach, wo „der durch seine Friedensbestrebungen bekannte Pfarrer“ Johann Baptist Wolfgruber einen Festgottesdienst hielt und über eine weltliche Feier mit Christbaumversteigerung die Finanzierung einer Gedenktafel sicherte, hießen die Zurückgekehrten herzlich willkommen. Angesichts des herrschenden Mangels an Nahrungsmitteln konnte dabei in Pfaffenhofen das Festessen nicht so üppig ausfallen, wie ursprünglich vorgesehen.<sup>5</sup>

Die folgenden Monate waren geprägt von der Entlassung der Soldaten, der sogenannten Demobilmachung, und ihrer Rückkehr in die Heimat. Zugleich deuteten die politischen Ereignisse in München vom Februar und April 1919 an, dass die künftige Entwicklung Deutschlands vor große Herausforderungen gestellt würde. Die Kämpfe zwischen „Weißen“, kaiser- und königstreuen militärischen Einheiten, die die alte Ordnung wiederhergestellt wissen wollten, und den „Roten“, die ein Räte-System auf sozialistischer Grundlage und die Abschaffung alter Hierarchien anstrebten, eskalierten in München. Der Konflikt strahlte bis nach Pfaffenhofen aus und forderte in München zahlreiche Todesopfer.

Die Demobilmachung der Soldaten der seit 15. Oktober 1915 in Pfaffenhofen bestehenden Garnison



Aufruf zur Bildung einer Einwohnerwehr im Jahr 1919 als Antwort auf die zeitweise angespannte politische Lage

war im März 1919 abgeschlossen. Nach Abklingen der politischen Unruhen im Mai konnte sich der Stadtrat verstärkt den künftigen Aufgaben und notwendigen Weichenstellungen zuwenden.

Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Versailles am 28. Juni 1919 war der Kriegszustand formell beendet. Dieser Vertragsschluss sollte sich während der gesamten Dauer der Weimarer Republik als heftig und kontrovers diskutiertes Thema erweisen, das auch in Pfaffenhofen debattiert wurde. Als „Schanddiktat“ bezeichnet, blieb der Vertrag, für dessen Zustandekommen man Reichsfinanzminister Matthias Erzberger und Reichsaußenminister Walter Rathenau verantwortlich machte, über Jahre die Grundlage für Hetzkampagnen von reaktionärer und rechtsextremer Seite gegen Politiker und den Erzfeind Frankreich.

## Initiativen zur Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen

Ein wichtiges Thema für die Bevölkerung und zugleich ein heißes Eisen der Politik war die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen. Noch im Jahr 1920, über ein Jahr nach Kriegsende, waren eine  $\frac{3}{4}$  Million deutsche Soldaten in Frankreich oder England interniert. Im Land wie auch speziell im Bezirk Pfaffenhofen regte sich vehementer Widerstand gegen das Verhalten der Siegermächte, denen man Rachegefühle nachsagte.

Um eine Besserung der Situation der Gefangenen und deren baldmöglichste Rückkehr zu erreichen, organisierte der deutschlandweit operierende „Schutzbund deutscher Kriegsgefangener“ Hilfsaktionen. Mit einem „Appell an das Gewissen der Welt“ erging der Aufruf an das eigene Volk, die Hilfsprojekte nach Möglichkeit zu unterstützen.

Im Bezirk Pfaffenhofen kam es zum Jahreswechsel 1919/20 zu Protestveranstaltungen und zu Unterschriftenaktionen. Binnen kurzer Zeit trugen sich 1.340 Bürger im Bezirk in die Liste ein und verliehen damit der Forderung Nachdruck, die Siegermächte sollten die Kriegsgefangenen schnellstens freilassen. Es gebe keine Begründung für diese Art der Demütigung und man wollte sich gegen eine weitere Schmach wehren, die Deutschland auf diese Weise zufügt würde.<sup>6</sup> Paul Oexler, der als einer der drei ersten Soldaten aus Frankreich heimgekehrt war und 4 $\frac{1}{2}$  Jahre in Gefangenschaft hatte zu bringen müssen, schilderte die schlechte Unterbringung und Verpflegung in einem Lager und machte die Dringlichkeit deutlich, die Not der deutschen Gefangenen zu lindern.

Beispielhaft ging der gebürtige Förbacher Michael Elfinger bei der Unterstützung Kriegsgefangener im Ausland voran. Er arbeitete schon viele Jahre in London beim rumänischen Gesandten und konnte die in England befindlichen deutschen Kriegsgefangenen unterstützen und Hilfsleistungen dorthin leiten.<sup>7</sup>



Unter großer Teilnahme der Bevölkerung fand beim Kriegerdenkmal vor der Bortenschlager-Brauerei eine Gefallenen- und Vermisstenehrung statt. Im Hintergrund ist der Eingang zum Ritter-Haus zu erkennen (1920).

Eine große Herausforderung war die Integration der nach Hause kommenden Gefangenen. Mit Heimkehrerfeiern bereiteten viele Gemeinden ihren zurückkehrenden Söhnen einen herzlichen Empfang. Doch eine Integration der Männer nach oft mehrjähriger Abwesenheit erforderte weitergehende Maßnahmen. Hier koordinierte die im März 1920 gegründete „Ortsgruppe Pfaffenhofen für Hilfestellung zur Rückkehr in das Leben“ die weiteren Schritte, um die Heimkehrer in die Gesellschaft und in das Berufsleben einzubinden. In dieser Zeit war auch die Rückführung der meisten Kriegsgefangenen abgeschlossen.<sup>8</sup>

Die ebenfalls in Pfaffenhofen bestehende, 111 Mitglieder zählende „Reichsvereinigung ehemaliger Kriegs- und Zivilgefangener“ unter dem Vorsitz von Bäckermeister Josef Buchner sorgte für eine Verteilung eingegangener Spendengelder je nach Bedürftigkeit der heimgekehrten Gefangenen und ihrer Familien.

Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener blieb weiterhin aktiv, organisierte Wohltätigkeitskonzerte und hielt im Juni 1921 eine Protestversammlung im Müllerkeller ab, die sich gegen die Reparationsforderungen der Siegermächte in Höhe von 269 Mrd. Goldmark und die Behandlung Deutschlands richtete. Eine dringende Warnung sprach der Verein gegen Werbeaktionen des „Erbfeinds“ Frankreich aus, deutsche heimgekehrte Soldaten möchten gegen gute Bezahlung in die französische Fremdenlegion eintreten.

Nachdem die Rückführung der Kriegsgefangenen und die Linderung der größten Not abgeschlossen waren, löste sich die Vereinigung im November 1922 auf, die vorhandenen Gelder gingen an die Hilfsorganisation „Heimatnot“.

## Zurück zur Normalität?

### Erste Wahlen und Übergang zur Stadtratsarbeit



Bürgermeister Georg Grabmeir (1870–1944) musste Pfaffenhofen nach dem Ersten Weltkrieg durch eine politisch und wirtschaftlich unsichere Zeit führen (1910).

Nach dem Ende der Revolution in München und der Rückkehr der von dort nach Bamberg geflohenen Regierung unter dem Bayerischen Ministerpräsidenten Hoffmann begann sich das politische Leben zu konsolidieren, nicht ohne dass weiterhin in den Großstädten Konflikte und Gewalttätigkeiten auftraten. Im Mai 1919 fanden die ersten Kommunalwahlen seit 1912 statt, bei denen sich eine neue Konstellation für die künftige Besetzung des Stadtrats in Pfaffenhofen ergab, der nunmehr zwölf Mitglieder zählte. Sieben gehörten der neu gegründeten Bayerischen Volkspartei (BVP) und der mit ihr kooperierenden „Freien bürgerlichen Vereinigung“ an, fünf der ab Dezember 1918 in einem eigenen Ortsverband organisierten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD).

Es galt die Durchführung der Kommunalwahlen vor dem Hintergrund der Ereignisse in München zwischen Februar

und April 1919, die in der Ermordung von Ministerpräsident Kurt Eisner (USPD) und heftigen Auseinandersetzungen zwischen „Roten“ und „Weißen“ gipfelten, zu sichern und bewaffnete Posten aufzustellen. Die Wahlen konnten aber ohne jegliche Bedrohung für die Bevölkerung – und erstmals mit Frauen als Wählerinnen – stattfinden.

## Herausforderungen des Jahres 1919

Vor dem Hintergrund der problematischen Verhältnisse in den ersten Nachkriegsmonaten hatte sich der Stadtrat mit den Folgen der Kriegswirtschaft auseinanderzusetzen und nachkriegstypische, zum ersten Mal in der Stadt auftretende Problemkreise zu behandeln.

Um den angeschlagenen Kommunalhaushalt in den Griff zu bekommen, beschloss man mit Wirkung zum 1. April 1919 die Zusammenlegung der Stiftungskassen sowie

eine Überprüfung und Neuordnung der gemeindlichen Kassen.<sup>9</sup> Bis dahin hatten die Magistratsräte eigene Kassen geführt und jährlich Rechenschaftsberichte für ihr jeweiliges Ressort abliefern müssen.

Aufgrund der zunehmenden Inflation 1919 erhielten die Beschäftigten der Stadt mehr Lohn. Der Taglohn für städtische Arbeiter wurde von 4 auf 5, für Arbeiterinnen von 3 auf 4 Mark erhöht, um die Auswirkungen der Teuerung abzumildern.

Die Stadtbeamten erhielten mit Beschluss vom 15. November 1919 zu ihrem Grundgehalt eine Teuerungszulage ausbezahlt. Die nachstehende Übersicht zeigt die damalige Organisation der Verwaltung und die notwendigen, gut doppelt so hohen Mehraufwendungen für die Gehaltszahlungen in Form einer Teuerungs- und einer Ausgleichszulage<sup>10</sup>:

Stelleninhaber	Grundgehalt	Teuerungs- zulage	Kinder- zulage	Ausgleichs- zulage	Summe
Hartmann, Stadtsekretär	3.300	1.800		360	5.460
Zimmermann, Offiziant	1.800	1.800	360	720	4.680
Plenagl, Assistent	1.200	1.440		720	3.360
Fuchs, Assistent	1.200	1.440		720	3.360
Berger, Wachtmeister	2.100	1.800	720	720	5.340
Ganser, Wachtmeister	2.100	1.800		720	4.620
Oppel, Rechnungsführer	1.500	1.440		720	3.660
Witzlinger, Wasserwart	1.800	1.800	1080	720	5.400
Märkl, Schlachthofaufseher	1.700	1.800	720	720	4.940
Niedermeier, Waldaufseher	1.400	640	360		2.400
Lechenberger, Schulhausmeister	1.300	980	720		3.000
Kappelmeier, Wegmacher	1.360	1.400	240		3.000
<b>SUMME</b>	<b>20.760</b>	<b>18.140</b>	<b>4.200</b>	<b>6.120</b>	<b>49.220</b>

Eines der zentralen Themen für den Stadtrat, der damals an Samstagen um 14 Uhr zusammentrat, war die massive Wohnungsnot. Heimkehrende Soldaten, auch aus anderen Orten, und Bauernsöhne und -töchter aus der Umgebung versprachen sich bessere Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt, insbesondere in den ersten industriell fertigenden Betrieben wie der Maschinenfabrik Stocker oder der „Deutschen Blaudruck“ Groß am Münchener Vormarkt. Dem anhaltenden Wohnungsmangel, der durchaus sozialen Sprengstoff barg, versuchte man mit Wohnungsbaumaßnahmen entgegenzuwirken, soweit dies die Stadtfinanzen zuließen.

Daher plante man möglichst schnell die Errichtung von Notwohnungen. Diese sollten im Urbankeller und im Pfaffkeller (Kellerstraße) sowie durch den Ausbau einer

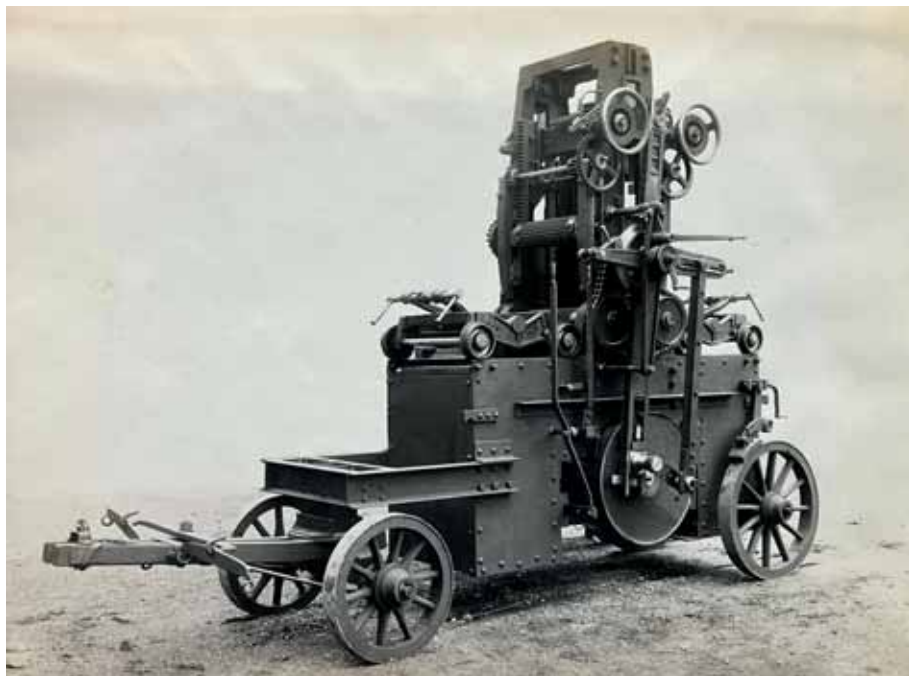


Kleingewerbehäuser an der Auenstraße: die Kupferschmiede und Spenglerei von Franz Geisreiter, das Malergeschäft von Xaver Kunesch und die Metzgerei Max Grabmair (v. li., ca. 1910)



Zwei Häuser dieser Bauart entstanden im Jahr 1919 an der äußeren Scheyerer Straße.





Ein fahrbares Vollgatter aus der Fertigung der Maschinenfabrik Stocker. Die von Firmenchef Alois Stocker entwickelten Maschinen erlangten auch international Bekanntheit (1920).

Wohnung im Wohnhaus des Kaufmanns Schöll am Hauptplatz sowie durch den Einbau von Kleinwohnungen in das Ökonomiegebäude der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Regensburg an der Ingolstädter Straße entstehen. Dazu plante der Stadtrat die Errichtung eines Fünferblocks am Bugscharrn für 15 Wohnungen, der jedoch nicht realisiert werden konnte. Die Entscheidung über den Bau von Arbeiterwohnungen vertagte man auf einen Zeitpunkt nach den Gemeindewahlen im Juni 1919.<sup>11</sup>

Die Folgen des Krieges machten sich auch in einer Verrohung der Jugend bemerkbar. Nachdem die Schule vor allem gegen Kriegsende wegen Lehrermangels, der Beschlagnahme von Schulräumen für militärische Zwecke und aufgrund von Epidemien wiederholt ausgefallen war, fehlte die Aufsicht über die männliche und weibliche Schulkinder, die sich selbst überlassen blieb. Ungebührliches Verhalten und Vandalismus wie das Abreißen von Fahrplänen im Bahnhofsbereich und von Wahlplakaten am Hauptplatz sowie das Verwüsten der Grünbereiche der Weiherer Anlage gaben in dieser Zeit häufig Anlass zu Beschwerden.<sup>12</sup>

Auf einer Volksversammlung im Müllerkellersaal Ende April 1919 sprach ein Vertreter der bayerischen Regierung und schilderte die verheerenden wirtschaftlichen Rahmen-



Ansicht der Stadt von Osten. Die hohen Kamine der Hopfenverarbeitungsanlagen östlich des Rathauses vermitteln die damalige Bedeutung der Hopfenwirtschaft (um 1920).

bedingungen als Folge des Kriegs. Die Hoffnung auf eine rasche Besserung der Verhältnisse hatte sich nicht bewahrheitet. War im Jahr 1913 noch eine Menge von 3½ Milliarden Mark Papiergeld mit 45 % Gold gedeckt, so befand sich im Jahr 1919 eine Geldmenge von 40 Milliarden Mark im Wirtschaftskreislauf, die nur noch zu 6 % mit Gold gedeckt war. Die Mark hatte gerade noch ein Viertel ihres eigentlichen Wertes und war damit kein akzeptiertes Zahlungsmittel mehr.

Gut vier Jahre war für Kriegszwecke gearbeitet worden, ohne eigentliche Waren- und Wirtschaftswerte zu schöpfen. Die Abhängigkeit von Rohstoffen aus dem Ausland hatte stark zugenommen und die einzige Ressource, die Deutschland noch besaß, war die Arbeitskraft der Bürger. Die Instandsetzung von Fabriken und Bergwerken bildete nach Ansicht des Redners die Voraussetzung dafür, wieder wirtschaftlichen Wohlstand für die Bevölkerung zu erreichen.

Die bereits 1919 spürbare Teuerung bei sämtlichen Bedarfsgütern des täglichen Lebens stand einer dauerhaften Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft im Wege. So stieg etwa der Preis für einen Papierbogen derart an, dass sich der Verkauf der Amtsblätter und Zeitungen nicht mehr rechnete und zahlreiche Periodika in Bayern ihr Erscheinen einstellen mussten.<sup>13</sup>

Die Teuerung seit der Friedenszeit 1914 bis 1923 und den Wertverlust der Mark verdeutlicht folgende Aufstellung (Angaben in Mark):

Produkt	Friedenszeit	August 1920	Oktober 1923
1 Pfund Fleisch	0,70	20,00	48.000.000
1 Ei	0,05	1,50	2.000.000
1 Pfund Butter	1,20	25,00	70.000.000
1 Liter Milch	0,08	3,00	6.000.000
Schuhe	20,00	400,00	2.000.000.000
1 Zentner Kohlen	1,80	28,00	400.000.000
Herrenanzug	90,00	2.000,00	2.500.000.000

## Neuanfang in Handwerk und Gewerbe

Nachdem sich die Wirtschaft im Deutschen Reich während des Ersten Weltkriegs ganz auf die Kriegsbedürfnisse auszurichten hatte, gerieten zahlreiche Betriebe in Schwierigkeiten und alte Gewerbe wie Sattler, Gürtler und andere Handwerke starben aus. Somit richtete sich die Hoffnung auf die Nachkriegszeit und die Normalisierung der



Trotz der Krisenjahre nach dem Ersten Weltkrieg herrschte am alten Rentamt lebhaftes Marktreiben [undatierte Aufnahme].



Der Schmiedmeister Ludwig Bachthaler wagte in der Auenstraße im Jahr 1920 einen Neuanfang.

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Wiederaufnahme der Herstellung von Bedarfsgütern für den Alltag.

In Pfaffenhofen begannen verschiedene Kleinunternehmer, Geschäfte zu eröffnen. Eduard Fießmann baute im Februar 1919 an der Ingolstädter Straße ein modernes Kino, das die starke Nachfrage beim Publikum nach Unterhaltung und Information nach den Entbehrungen des Krieges bediente.<sup>14</sup> Die sich bereits vor 1914 abzeichnende Elektrifizierung wurde nach einer Phase der Stagnation während des Krieges wieder vorangetrieben. In Pfaffenhofen eröffneten mehrere Elektrogeschäfte, die elektrisches Licht in die Häuser brachten, Motoren und Maschinen im Angebot hatten und die „modernen Zeiten“ nach Pfaffenhofen trugen.

Unternehmer wie der Kaufmann Hans Ziegler (siehe S. 43–45) und die Mechaniker Xaver und Michael Stiglmayr gründeten und erweiterten erfolgreiche Unternehmen, deren Produkte die beginnende und fortschreitende Technisierung und Motorisierung der Landwirtschaft beförderten.

## Erhrung zweier verdienter Männer einer abgeschlossenen Epoche

Auch politisch brachte das Jahr 1919 auf verschiedenen Gebieten in Pfaffenhofen einschneidende Zäsuren mit sich. Neben einer neuen Parteienlandschaft (siehe S. 23–25) trat eine neue Generation Politiker an, um die Geschicke der Stadt zu lenken. Dabei ehrte die Stadt zwei aus dem Magistrat ausscheidende verdiente Persönlichkeiten. Eine war der Brauereibesitzer Johann Amberger (1855–1924), der neben seiner



Brauereibesitzer Johann Amberger  
amtierte von 1912 bis 1919.



Sebastian Urban wirkte knapp 30 Jahre im Gemein-  
dekollegium und im Stadtrat zum Wohle Pfaffen-  
hofens.

18-jährigen Tätigkeit im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten und als Stadtrat im Jahr 1912 nach dem Tod seines Amtsvorgängers Karl Rieder zum Bürgermeister gewählt worden war und die Stadt durch die Zeit des Ersten Weltkriegs führte. Für seine Verdienste wurde er am 19. Mai 1919 mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet. Die gleiche Ehre wurde dem Brauereibesitzer Sebastian Urban (1852–1930) zuteil. Er gehörte 26 Jahre lang ebenfalls beiden Gremien an und fungierte darüber hinaus zwei Jahrzehnte lang als Gemeindekassier.<sup>15</sup>

## Naturschutz und Stadtbild in der Nachkriegszeit

In den Nachkriegsjahren waren auch Naturschutz und Stadtbild intensiv diskutierte Themen. In den Blick gerieten beide nach dem Kauf des Niederscheyerer Hölzls durch den Unternehmer Leinfelder aus Schrobenhausen im August 1919, der im folgenden Winter nahezu den gesamten Bestand abholzen ließ.<sup>16</sup> Durch diesen Eingriff in die Natur gehörte der idyllische, schattige Weg zum damals neu angelegten Waldspielplatz der Vergangenheit an. Besucher mussten jetzt in der prallen Sonne den Weg zum Spielplatz gehen. Auch größere Waldflächen an der Sandgrube beim Bahnhof wurden abgeholzt und man befürchtete damals, „stundenweit in den Wald gehen zu müssen“. Der Erhalt und die Pflege der Natur rund um die Stadt und der schönen Grünanlagen wie der prächtigen „Weiherer Anlage“ waren in den Kriegsjahren völlig vernachlässigt



Ein malerischer Winkel östlich des Stadtgrabens war der Schrag-Garten mit Möglichkeit zur Bootsfahrt (um 1920).



Blick von der Grünanlage an der Schulstraße zur Holzbrücke über die Ilm und auf das 1933 abgebrochene Söckler-Anwesen (undatiert)



Teilansicht der Fassade  
des 1919 fertiggestellten  
Bankgebäudes der  
Bayerischen Disconto- &  
Wechselbank München  
(2006)

worden. Jetzt sollte ein Neuanfang zur Aufwertung der Plätze gemacht werden. Behörden und Lehrer appellierten an die Eltern der Kinder, Grünanlagen nicht zu zerstören. Ein früher in Pfaffenhofen lebender Mann erinnerte sich an die einstige Ausdehnung des Waldes bis nahe an die Stadt heran. Er regte Baumpflanzungen an, um das Stadtbild, das von Neubauten und einem leichten Wachstum geprägt war, attraktiv und natürlich zu gestalten. Birken und andere geeignete Baumarten sollten nach dem Vorbild der Gabisallee die Straßen und Wege von der Stadt hinaus aufwerten und Fußgängern Schatten spenden.<sup>17</sup>

Der Stadtmagistrat achtete seinerseits auf den Erhalt des Grüns in der Stadt. So lehnte er im Juni 1920 einen Antrag der bayerischen Disconto- & Wechselbank, die damals am Hauptplatz 23 einen Neubau mit ansprechender Empirefassade errichtet hatte, auf Entfernung der Bäume am südlichen Hauptplatz ab. Der in dieser Zeit vollendete Bankenneubau bildete freilich eine bauliche Zierde im Stadtzentrum und war zugleich das erste Millionenobjekt der Stadtgeschichte, mitverursacht durch die damals herrschende Teuerung bei Baumaterialien.<sup>18</sup> Auch der in den Jahren 1922 und 1923 errichtete Neubau des Arzthauses von Dr. Max Reber wertete den Bereich am ehemaligen städtischen Holzplatz erheblich auf, der jahrelang als Lagerplatz für alte Latten und Betonteile gedient hatte.



Eine Baumallee zierte die Münchener Straße ab der Abzweigung der Moosburger Straße. An der linken Straßenseite wurde 1926 die evangelische Kirche errichtet (ca. 1922).



Blick vom Schleiferberg durch eine Birkenallee auf die Stadt (um 1920).



## 2 Erste Wahlen 1919 und Neubeginn in der Lokalpolitik

### Erste Kommunalwahlen im Juni 1919: Veränderte politische Verhältnisse in Pfaffenhofen

Das Schlüsseljahr 1919 war für die deutsche und bayerische Geschichte von großer Bedeutung. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem turbulenten ersten halben Jahr nach Kriegsende hoffte die Bevölkerung mit den ersten Kommunalwahlen und der Schaffung eines neuen Staates auf stabile politische und wirtschaftliche Verhältnisse. Die auf der Weimarer Verfassung beruhende parlamentarische Demokratie war jedoch in großen Teilen der Bevölkerung wie auch bei den Konservativen, die noch von Kaiser- und Königreich geprägt waren, nicht fest verwurzelt. Zudem erwies sich die anhaltende wirtschaftliche Unsicherheit der ersten Hälfte der 1920er Jahre als schwere Hypothek für den neuen Staat.

Nach den Wahlen im Januar und Februar 1919, die eine provisorische Staatsregierung unter Reichspräsident Friedrich Ebert zum Resultat hatten, standen im Juni die Kommunalwahlen an. In Pfaffenhofen stellten sich dabei einige neugegründete Parteien zur Wahl, nachdem bis zum Ersten Weltkrieg das katholische Zentrum und die Liberalen die dominierenden politischen Kräfte in der Stadt gewesen waren. Die Sozialdemokraten begannen ab 1919 an Gewicht zu gewinnen.

Das Ergebnis der Wahlen vom 15. Juni brachte 787 Stimmen für die „bürgerliche Vereinigung und BVP“ und 528 Stimmen für die Sozialdemokraten. Bezogen auf die Arbeit im Stadtrat brachte dies eine Gewichtung von 7:5 Stimmen.

### Neue Parteienlandschaft

Eine Neugründung, vollzogen wenige Tage nach Ende des Ersten Weltkriegs, war die Bayerische Volkspartei (BVP). Die in der Zeit der Weimarer Republik meistgewählte Partei war von Georg Heim, Heinrich Held (bayerischer Ministerpräsident 1924–1933) und Sebastian Schlittenbauer, Landtagsabgeordneter für den Bezirk Pfaffenhofen, gegründet worden, die zuvor dem Katholischen Zentrum angehört hatten.

Die BVP war gegen eine Abhängigkeit von Berlin – zeitgenössisch formuliert: „Mir san preißisch worn!“ – und gegen die Aufgabe der bayerischen Eigenständigkeit und bayerischer Privilegien. Der Föderalismus und eine konservative Grundhaltung kennzeichneten die Ausrichtung der BVP. In Pfaffenhofen wirkte bis zu seinem Tod im Jahr 1932 Valentin Trotter als Vorsitzender der Ortsgruppe und als Mitglied des Stadtrats. Dort war die BVP gemeinsam mit der „Freien bürgerlichen Verei-

**Sozialdemokratische Partei**  
**Samstag, den 5. Juni 1920, abds. 7 Uhr**  
**im Müller-Kellersaal**  
**Öffentl. Wählerversammlung**  
**Thema: Die Sozialdemokratie und die bevor-**  
**stehenden Wahlen.**  
 freie Aussprache! freie Aussprache!  
**Referent: Landtags-Kandidat Leonh. Lang,**  
**Der Einberufener.**

---

**Grosse**  
**Wähler-Versammlung**  
**Bay. Bauern-Bundes**  
**Am Fronleichnamstage**  
 nachmittags 5 Uhr  
**spricht Landtags-Abgeordneter Hofmann**  
**im Müller-Kellersaal zu Pfaffenhofen.**  
 Bayerische Frauen und Bayerische Männer! Der Gang  
 zur Wahlurne ist mitentscheidend für Auf- oder Niedergang  
 unserer bayerischen Heimat!  
 Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen!  
**Der Einberufener.**

---

**Unabhängige Soz. Partei.**  
 Große Öffentliche  
**Wähler-Versammlung**  
 am Freitag, den 4. Juni 1920 abends 7 Uhr  
 im Müllerbräu-Kellersaal.  
**Thema: Die Bedeutung der kommenden Wahlen.**  
**Referent: Reichstagsabg. Unterleitner München**  
**Stimm- und Kreuze des stehenden Balles erscheint in Massen!**  
**Die Parteileitung der U. S. P. D.**

Wahlkampf im Juni 1920 mit Anzeigen der SPD, des Bayerischen Bauernbundes und der USPD

nigung“ stärkste Kraft und stellte mit Georg Grabmeir von 1919 bis 1933 den Bürgermeister.

Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) gründeten im November 1918 einen Ortsverband Pfaffenhofen, nachdem bis dahin von München aus Vertreter der Partei in den ländlichen Raum zu Informations- und Wahlveranstaltungen gekommen waren. Speziell die Themen Wohnungsnot und Schaffung von Wohnraum, die soziale Frage und die Situation der Arbeiter waren auch in Pfaffenhofen die dominierenden Themen der SPD ab 1919.

Von Bedeutung war die „Freie bürgerliche Vereinigung“, die am 14. Februar 1919 im Kramerbräu gebildet worden war. Gründungsmitglieder waren unter anderem Hans Bergmeister als erster Vorstand, der „Pfafflbräu“ Benno Mayr, Chorregent Anton Schöttl, Martin Trettenbach und Brauereibesitzer Sebastian Urban. Zu ihrem Bürgermeisterkandidaten bestimmten sie den Glasermeister Georg Grabmeir und kooperierten vielfach mit der BVP.<sup>19</sup>

In den politisch aufgeheizten Jahren 1919 bis 1921 existierte auch in Pfaffenhofen eine Sektion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD).

Ihre Anhänger hatten sich 1917 von der Mutterpartei wegen deren Unterstützung der deutschen Kriegspolitik und der Niederschlagung der „roten Revolution“ abgespalten und eine eigene Partei gegründet. Im Jahr 1920 konnte sie Erfolge im zweistelligen Bereich erzielen, ehe sie bald an Bedeutung verlor und sich ihre Mitglieder wieder der SPD anschlossen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) hielt erstmals am 10. September 1921 eine Parteiveranstaltung ab. Als Massenversammlung deklariert, referierte im Kramerbräusaal Anton Drechsler aus München zum Thema „Soll die Arbeit Knecht des Kapitals oder das Kapital Diener der Arbeit sein?“ über die deutschlandfeindliche Wirtschaftspolitik. Er bezog deutlich gegen den als „Schanddiktat“ betrachteten Versailler Friedensschluss Stellung und kritisierte die dafür verantwortlichen Politiker.

Weitere Auftritte von NSDAP-Mitgliedern folgten, auch Adolf Hitler trat mehrmals in der Stadt auf. Am 30. September 1922 kam es zur Gründung einer Ortsgruppe Pfaffenhofen. Mit dem im Dezember 1923 ergangenen Verbot und der Zwangsauflösung war die Tätigkeit der Nationalsozialisten zwar beendet, der bald darauf jedoch gebildete „Völkische Block“ trat im Jahr 1924 an ihre Stelle.

Wahlkampfveranstaltungen initiierten auch weitere Parteien, die während der Dauer der Weimarer Republik bestanden: die Deutsche Demokratische Partei (DDP), die bayerische Mittelpartei als Ableger der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), die Deutsche Volkspartei (DVP) und die kommunistische Partei Deutschlands (KPD), die auch einen Ortsverband Pfaffenhofen gebildet hatte. Sie konnten trotz diverser Vortragsveranstaltungen und Kundgebungen zu keinem Zeitpunkt im Bezirk an Bedeutung gewinnen.



Anzeigen von Veranstaltungen am 19. August 1923: Am Nachmittag sprach der Jesuitenpater Rupert Mayer auf Einladung der katholischen Vereine, am Abend hielt die Ortsgruppe der NSDAP ihren Sprechabend ab.

## Wahlergebnisse 1919 und 1920

Ein Blick auf die Landtagswahlergebnisse der Jahre 1919 und 1920 zeigt interessante Entwicklungen und die besondere Situation in der Stadt gegenüber dem ländlich geprägten Umland. Nach den ersten Weichenstellungen durch die Wahlen des Jahres 1919, in denen sich die SPD neben der BVP als starke Kraft positionieren konnte, ergab sich im großen Wahljahr 1920 eine Veränderung in den Mehrheitsverhältnissen, mitbedingt durch das Antreten weiterer Parteien. Im nahezu ausnahmslos landwirtschaftlich geprägten Bezirk Pfaffenhofen besaßen die Bayerische Volkspartei (BVP) und der Bayerische Bauernbund (BBB) weiterhin großen Rückhalt bei der Bevölkerung und eroberten die meisten Stimmen.

## Landtagswahl 1919

### Stadt

SPD 1097 (44,40 %)

BVP 875 (35,41 %)

Bayer. Bauernbund 231 (9,35 %)

DVP 221 (8,94 %)

sonstige 47 (1,90 %)

### Bezirk

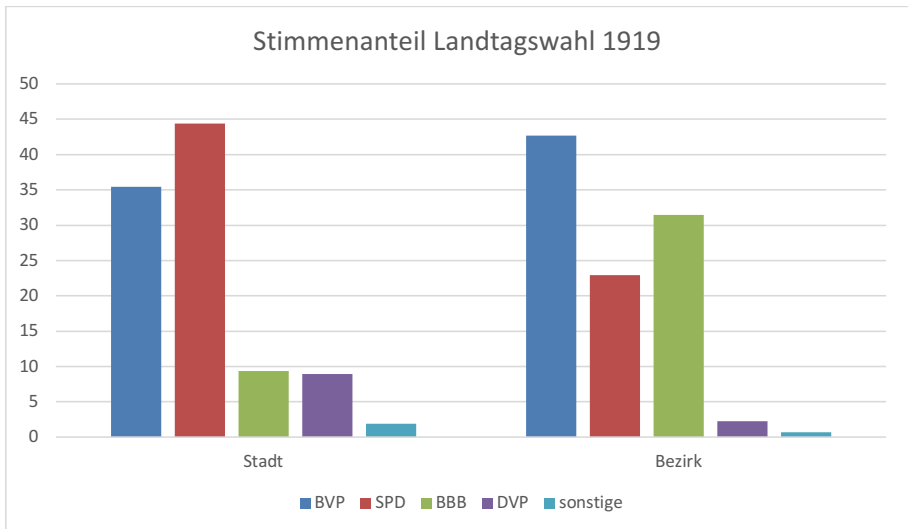
SPD 3945 (22,91 %)

BVP 7355 (42,71 %)

Bayer. Bauernbund 5415 (31,45 %)

DVP 385 (2,23 %)

sonstige 120 (0,70 %)



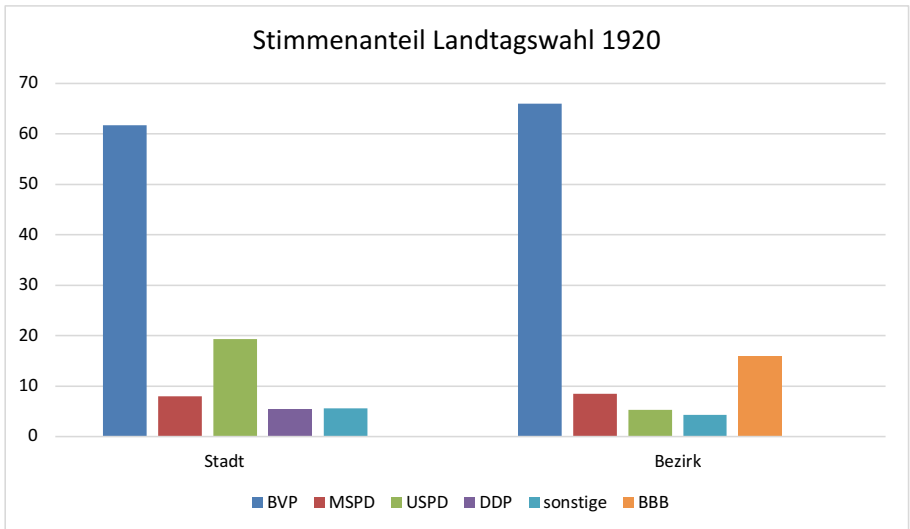
## Landtagswahl 1920

### Stadt

BVP 1124 (61,76 %)  
USPD 352 (19,34 %)  
MSPD 145 (7,97 %)  
DDP 98 (5,38 %)  
sonstige 5,55% [BBB 63 (3,46 %)  
DVP (liberal) 38 (2,09 %)]

### Bezirk

BVP 9520 (66%)  
BBB 2293 (15,90%)  
MSPD 1220 (8,46%)  
USPD 768 (5,32%)  
sonstige 4,32% [DVP (liberal) 169 (1,17%),  
DP 341 (2,36%), KPD 114 (0,79%)]



Die Landtagswahl vom Juni 1920 wies sowohl in der Stadt wie im Bezirk die Bayerische Volkspartei in der Nachfolge des katholischen Zentrums als Wahlsieger aus. Bemerkenswert war der kurzzeitige Erfolg der USPD auch in Pfaffenhofen, die im Jahr 1920 ihre größten Erfolge verzeichnen konnte. Während der Bayerische Bauernbund im Bezirk ein wichtiger Faktor blieb, besaß er in der Stadt kaum Bedeutung.

### 3 Stadtratsarbeit im neuen Staat

#### Schaffung einer föderativen Republik in Deutschland: neue Rahmenbedingungen für die Kommunalpolitik

Mit der Bildung einer demokratischen Staatsform, die von Anfang an mit vielen weiterwirkenden militärischen und konservativen Strukturen zu kämpfen hatte, begann eine neue Ära in der Deutschen Geschichte. Die nach dem Tagungsort der verfassungsgebenden Nationalversammlung Weimar so benannte „Weimarer Republik“, für die die Staatsbezeichnung „Deutsches Reich“ beibehalten wurde, erhielt mit der Weimarer Verfassung vom 14. August 1919 einen föderativen Charakter. Im gleichen Monat nahm das erste Kabinett Scheidemann seine Tätigkeit auf.

Einige wichtige Neuerungen begannen die Gesellschaft und die Arbeitswelt der Menschen zu verändern. Das neu eingeführte Wahlrecht für Frauen und weitere Aspekte der Rolle der Frau waren Themen von Frauenversammlungen und Aufklärungsveranstaltungen in Pfaffenhofen und einigen Gemeinden.<sup>20</sup> Reformen in der Arbeitswelt wie die Einführung der 40-Stunden-Woche, die Neuerungen im Schulwesen mit dem Ende der geistlichen Schulaufsicht, und berufliche Möglichkeiten außerhalb



Luftaufnahme der Stadt mit dem noch unbebauten Beamtenviertel und der weit im Norden erkennbaren Altenstadt-Kirche. Felder und Baumbestände reichen teilweise noch nahe an die Stadt heran [ca. 1923].

# Bayerische Frauen!

Ihr seid es vor allem, die der unhaltbare Zustand der Unordnung, der herrschenden Unsicherheit mit größter Sorge erfüllt. Ihr schaut mit Bangen in die Zukunft, weil Ihr fühlt: es darf nicht so weiter abwärts gehen auf der abschüssigen Bahn, sonst geht das Bayerische, das Deutsche Volk zugrunde.

**Bayerische Frauen!** Denkt an die Zukunft Eurer Kinder! Auch Ihr müßt einsteigen zum Schutze der Rechte der christlichen Familie, der christlichen Schule und der Kirche! **Das tut Ihr,** wenn Ihr am 12. Januar und am 19. Januar Euren Stimmzettel abgibt und so wählt, wie es Euch Gewissenssache ist! Jede Frau, die nicht zur Wahlurne geht, begibt sich **unklugerweise eines guten Rechtes und vernachlässigt ihre Pflicht!**

**Bayerische Frauen aller Stände!** Wählt zum Bayerischen Landtag und zur Deutschen Nationalversammlung die Kandidaten der Bayerischen Volkspartei!

Aufruf an die bayerischen Frauen, vom neuen Wahlrecht Gebrauch zu machen (1919)



Die Amperwerke, hier die Ansicht der Werkstätten, waren in einer Zeit des Fortschritts bei der Elektrifizierung ein moderner und sicherer Arbeitgeber (ca. 1925).

der Landwirtschaft boten den Menschen neue Perspektiven. Männer fanden jetzt bei den Amperwerken oder im Elektrofach Beschäftigung, Frauen fanden bei der Post, als Stenotypistin oder in Banken wie der städtischen Sparkasse nach und nach Arbeits- und Ausbildungsplätze. Zugleich behielten jedoch Hopfen- und Landwirtschaft weiterhin große Bedeutung und prägten das Arbeitsleben im Bezirk. Ein langsamer Umbruch setzte in den 1920er Jahren dennoch auch beim Arbeitsleben ein.



Auch die Landwirtschaft gab es noch in der Stadt. Fuhrwerke sowie Pferde- und Ochsengespanne gehörten noch lange zum Stadt- und Straßenbild (undatiert).

Bayern hatte seinen Status als Königreich mit verschiedenen Hoheitsrechten wie dem der Eisenbahn, des Militärs oder des Post- und Telegrafendienstes aufgeben müssen. Fortan unter preußischer Führung stehend, benannte die damals viel zitierte „Verreichlichung“ ein Reizthema der bayerischen Bevölkerung gegen das Diktat des Preußentums. Auch das Amtsblatt äußerte sich wiederholt in diese Richtung.

Der 1919 gewählte Stadtrat blieb bis zum Jahr 1924 im Amt und hatte somit eine Zeit voller Herausforderungen zu meistern, die die herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auch an die Stadt stellten. Einige Schwerpunkte prägten diese erste Phase der Weimarer Jahre in besonderem Maße.

## Anhaltende Wohnungsnot

Über Jahre war es vor und speziell während des Kriegs zu nahezu keiner Wohnungsbautätigkeit gekommen. Arbeiter- und Baustoffmangel sorgten für einen Notstand im Bauwesen, da bereits während des Kriegs Familien aus München, wo große Hungersnot



herrschte, nach Pfaffenhofen umsiedeln wollten. Hier fanden sie aber keine Möglichkeit, ein Haus zu errichten oder zu kaufen.

Die Lage verschärfte sich nach Kriegsende immens. So hatten Kriegstraungen für zusätzlichen Bedarf an Wohnraum gesorgt, Kriegerwitwen blieben in ihren Wohnungen und aus dem Umland vereinzelt hereindrängende, arbeitsuchende Menschen fanden keine Gelegenheit, sich in Pfaffenhofen ansässig zu machen.

Den Verantwortlichen der Stadt waren mangels finanzieller Reserven und aufgrund des herrschenden Materialmangels bei der Umsetzung größerer Bauvorhaben jedoch die Hände gebunden. Zunächst organisierte man die Unterbringung von Familien im Armenhaus an der oberen Kellerstraße. Ein weiterer Schritt war der Einbau von Notwohnungen in verschiedene städtische und private Wohnhäuser wie in der Türletorstraße 11, wo eine Familie eine Bleibe erhielt. Als Zwangsmaßnahme erließ man zeitweise ein Zuzugsverbot in die Stadt, um die Situation nicht eskalieren zu lassen.<sup>21</sup>

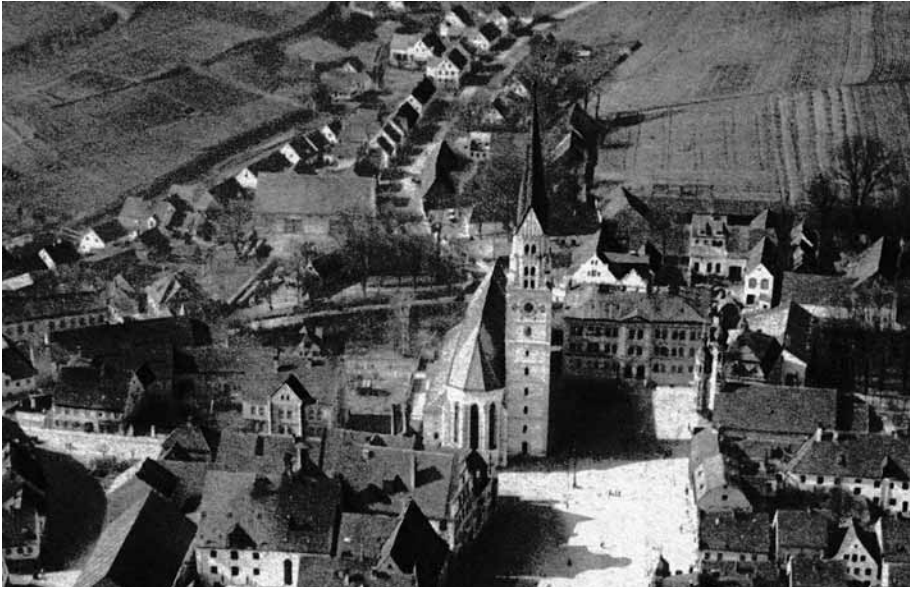
Zugleich wechselten im Jahr 1919 verschiedene Geschäftshäuser ihre Eigentümer, wobei nur zahlungskräftige Käufer zu Wohneigentum kommen konnten. Für damalige Verhältnisse konnten erstaunlich gute Preise im sechsstelligen Bereich erzielt werden. Die Investition in Immobilien war angesichts des Kaufkraftverlusts der Währung und der Geldentwertung eine sinnvolle Anlagestrategie.<sup>22</sup>

## Wohnprojekte an Hohenwarter und Burgfriedenstraße

Die Entwicklung zweier Straßen in Pfaffenhofen zeigt beispielhaft die Herausforderungen und Lösungsansätze der zeittypischen Probleme in Bezug auf die Weiterentwicklung der Stadt und die Bekämpfung der immensen Wohnungsnot.

Die Hohenwarter Straße, auch für die bestehende Motorpostlinie eine wichtige Verbindung nach Tegernbach und Hohenwart, fiel im Jahr 1919 in den Blick des Stadtrats. Damals wurde die Kanalisation der Westseite in Angriff genommen und die Straße modernisiert. Doch ein Artikel „Notschrei aus der Hohenwarter Straße“ im Amtsblatt machte die Nöte der Anwohner auf der anderen Straßenseite deutlich. Dort fehlte noch die Kanalisation, und die Ausleitungen der höhergelegenen Bierkeller mit entsprechenden Gerüchen und Ausdünstungen sorgten für ein übelriechendes Wohnklima. Es sollte noch einige Zeit dauern, bis dieser Missstand behoben werden konnte.<sup>23</sup>

Zugleich bot die Straße noch Entwicklungsraum für weitere Wohnbauten, die dringend notwendig waren. So setzte der Stadtrat im Oktober 1920 die Baulinie für die äußere Hohenwarter Straße fest, wo drei Wohngebäude mit je sechs Wohnungen vorgesehen waren. Im folgenden Jahr entstanden entlang den heutigen Hausnummern 30 bis 48 mehrere Neubauten. Nahezu zeitgleich kamen auch entlang der Burgfriedenstraße



Blick über die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist auf die noch kaum bebaute Hohenwarter Straße. Sie sollte sich ab den frühen 1920er Jahren verändern und erlebte eine starke Bebauung in Richtung Westen (um 1920).



Blick über das Rathaus auf den noch kaum bebauten Osten Pfaffenhofens. An der Burgfriedenstraße konnten sich Handwerker und Tagelöhner ab 1920 kleine Eigenheime errichten (um 1918).

östlich der Bahnlinie München–Ingolstadt mehrere Wohnhäuser zu stehen, so die heutigen Hausnummern 4 bis 18. Der Baugrund war von der Heiliggeist- und Gritsch'schen Fundationsstiftung erworben worden. Handwerker und Postbedienstete konnten damals Grundstücke erwerben und sich unter viel Eigenleistung ein Eigenheim schaffen.<sup>24</sup>

## Mieter- und Grund- und Hausbesitzerverein als Reaktion auf den Wohnungsmangel

Der Wohnungsmangel und die wachsende Zahl an wohnungssuchenden Familien machten es notwendig, eine Interessenvertretung zu schaffen, die Mieter bei der Wohnungssuche unterstützte und ihre Rechte stärkte. Im November 1920 kam es zur Gründung des „Mietervereins Pfaffenhofen“, zu dessen Vorstand Leo Erthel (Quellengasse) gewählt wurde. Vorrangiges Anliegen des Vereins war angesichts der herrschenden Teuerung die Steuerung der Miethöhe in Pfaffenhofen und die Suche nach Zuschussmöglichkeiten. Die staatlicherseits angekündigte Mietsteuer rief bei den Mitgliedern starken Protest hervor, da die Situation für die Mieter nochmals erheblich verschärft worden wäre.<sup>25</sup>

Im Februar 1923 kam es im Kramerbräu zur Gründung eines Grund- und Hausbesitzervereins nach dem Vorbild des Marktes Geisenfeld. Der Verein hatte keine politischen Anliegen zum Ziel und strebte bewusst keine Rivalität zu den Mietern an, sondern suchte eine Gleichberechtigung bei der Interessenvertretung vor dem Wohnungs- und Mieteinigungsamt, wie sie seitens der Mieter bereits seit gut zwei Jahren bestand. Man setzte auf Kooperation und einen gemeinsamen Lösungsansatz aller Beteiligten.

Insbesondere das Jahr 1923 mit der immens zunehmenden Teuerung brachte eine für die Vermieter nachteilige Entwicklung bei der Mietzinsbildung. Da ein Abzug der Einnahmen in Höhe von 30 % an der Friedensmiete galt, konnte selbst eine 7.000 %-ige Mietzinserhöhung die stark gestiegenen Kosten nicht ausgleichen. Zudem galten im Land die niedrigsten Sätze an Betriebskostenzuschlägen, wodurch das Vermieten von Wohnungen weit weniger lukrativ war als noch vor dem Krieg.<sup>26</sup>

## Dauerhafte Arbeitslosigkeit und soziale Probleme

Als problematisch erwies sich der Arbeitsmarkt. Aufgrund der für den Allgemeinbedarf fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik bestanden kaum Möglichkeiten für eine schnelle Rückkehr ins Arbeitsleben. Geschäftsinhaber und Kaufleute kämpften ums Überleben, und Arbeitsmöglichkeiten gab es am ehesten in der Landwirtschaft.

## Arbeitsnachweis.

### Stellenangebote:

**Koch Hans, Bürstenmacherei in Wolnzach, 1 Gehrling.  
J. A. Weitmann, Bauleitung der Glonnregulierung,  
Baustelle Reckmühle, 4 Zimmerleute.**

### Stellen suchen:

**Männlich.**

**1 Kaufmann, 1 Friseur, 1 Schreiber, 3 Bierbrauer,  
1 Braumeister, 1 Kellner, 2 Metzger, 2 Köche, 1 Konditor,  
4 Bäcker, 4 Maurer, 1 Monteur, 1 Spengler, 4 Tagelöhner,  
2 Holzarbeiter, 1 Schweizer, 14 Hilfsarbeiter, 1 Aufseher.**

**Weiblich.**

**1 Tagelöhnerinnen.**

**Pfaffenhofen, den 24. Januar 1920.**

Eine regelmäßig im Amtsblatt erscheinende Rubrik war der „Arbeitsnachweis“. Bis dahin konnte man einen Stellenmarkt in diesem Umfang mit zahlreichen Arbeitssuchenden nicht (1920).

## Bekanntmachung.

**Die Schmiedemeister des Bezirksamtes Pfaffenhofen** geben ihrer verehrlichen Kundschaft hiemit bekannt, daß wegen fortwährender Steigerung der Preise für Rohmaterial und Löhne eine jährliche Rechnungsstellung nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Nachdem die Rechnungen unserer Lieferanten nach Erhalt der Ware innerhalb 14 Tagen, oder meistens schon bei Bestellung zu begleichen sind, werden es unsere werten Kunden begreiflich finden, daß wir somit gezwungen sind, auch unsere Bezahlung eher einzufordern.

Durch Innungsbeschluss findet nunmehr jeweils am **1. Januar** und **1. Juli** unsere Rechnungsstellung statt; wir ersuchen unsere geschätzte Kundschaft, von dieser Einrichtung auch wirklich Gebrauch zu machen und uns diese notwendige Maßnahme nicht übel zu nehmen. Rechnungen, welche innerhalb 4 Wochen nach Zustellung nicht beglichen sind, müssen mit 5% verzinst werden. Kleinere Arbeiten für nicht ständige Kunden sind sofort nach Erhalt der Waren zu bezahlen.

**Achtungsvoll!**

**Schmiede-Zwangs-Innung Pfaffenhofen.**

Die Inflation des Jahres 1920 macht diese Anzeige der Schmiedeeinnung deutlich, die aufgrund der herrschenden Teuerung von der bis dahin üblichen Praxis der jährlichen Rechnungsstellung abwich und eine Begleichung der Rechnungen mit deutlich kürzerem Zahlungsziel anordnete.

Die Rückkehr zahlreicher arbeitsfähiger Männer in ein wirtschaftlich ruiniertes Land barg erheblichen Zündstoff. Das Geschäftsleben lag aufgrund des herrschenden Materialmangels und der fortschreitenden Geldentwertung am Boden. Die Aufträge waren schon während des Krieges stark zurückgegangen und nahmen in der Nachkriegszeit kaum zu. Insbesondere Handwerksbetrieben boten sich keine Entwicklungsmöglichkeiten. Zudem waren während des Ersten Weltkriegs mehrere bis dahin selbstständige Brauereien eingegangen und verkauft worden, wodurch Arbeitsplätze wegfielen.

In der seit 1918 im Amtsblatt regelmäßig erscheinenden Rubrik „Stellenanzeigen“ waren kaum Stellenangebote zu finden, dagegen jedoch zahlreiche Arbeitsgesuche von Handwerkern, Braumeistern und Tagelöhnern. Allein im Februar 1919 waren 98 Stellenangebote aufgelistet. Zur Errichtung einer Berufsberatungsstelle zur Arbeitsvermittlung kam es in Pfaffenhofen nicht, da die Handwerkerinnung gemeinsam mit dem Bezirksoberlehrer aktiv war und sich um dieses Aufgabenfeld kümmerte.<sup>27</sup>

Einzig neu aufkommende, moderne Berufe wie Elektriker oder Maschinentechniker boten Arbeitsmöglichkeiten mit Perspektive. Die Technisierung und Elektrifizierung Pfaffenhofens begann trotz der herrschenden Not an Fahrt aufzunehmen.

## Öffentliche Sicherheit und Ordnung: Aufbau und Organisation der Einwohnerwehr

Der Aufbau paramilitärischer Einheiten zum Selbstschutz hatte in Pfaffenhofen während der dritten Phase der Revolution („Baierische“ Räterepublik) in der Zeit vom 7. April bis 1. Mai 1919 begonnen. Damals richtete man eine Bürgerwehr ein, die auf Initiative von Glasermeister Georg Grabmeir und Schäfflermeister Mathias Ingerl in der Brauerei Urban als Volkswehr gegründet worden war und der sofort 95 ehemalige Feldzugssoldaten beitraten. Unter der Führung von Heinrich Geisreiter war sie in vier Gruppen für die vier strategisch wichtigsten Straßen eingeteilt und mit Gewehren und Munition ausgestattet. Mit der Entspannung der politischen Lage Ende Mai erfolgte ihre Auflösung.<sup>28</sup>

Doch die Zeiten wurden nicht ruhiger. Zwar waren die Revolutionsbestrebungen in München beendet, doch die Zeit der erheblichen Gefährdung von öffentlicher Sicherheit und Ordnung blieb bestehen. Vereinzelt Morde, wie sie durch ein Münchner Paar bei Heißmanning im April 1919 an dem Händler Georg Weiß verübt worden waren, und häufiger Überfälle auf Privatpersonen, Brandstiftungen und Plünderungen waren seitens der Polizei zu verzeichnen.

Pfaffenhofen war nachts vollkommen ohne Schutz, da es bei der Stadtpolizei lediglich zwei Schutzmänner gab, die tagsüber Dienst taten oder gar Botengänge für die Verwaltung verrichten mussten, nachts aber nicht im Einsatz waren. Die überholte

# Die Reichswehr

## Das Bayerische Kontingent der Reichswehr

ist die ganze Prüfung der bayerischen Reichswehrangehörigen vom 1. Juli 1919 an, die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920.

**Das Bayerische Kontingent der Reichswehr**

Das Bayerische Kontingent der Reichswehr ist die Gesamtheit aller bayerischen Reichswehrangehörigen, die am 1. Juli 1919 in die Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920.

**Eintritt und Dauer der Verpflichtung.**

Der Eintritt in die Reichswehr erfolgt am 1. Juli 1919, und die Dauer der Verpflichtung beträgt drei Jahre, bis zum 30. Juni 1922, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920.

**Gebühren der Reichswehrangehörigen.**

Die Gebühren der Reichswehrangehörigen sind in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920, und die in der Reichswehr einberufen sind, bis zum 30. Juni 1920.

Name	Gebühren				Bezüge			
	1919	1920	1921	1922	1919	1920	1921	1922
1. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
2. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
3. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
4. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
5. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
6. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
7. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
8. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
9. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100
10. Einzahlung	100	100	100	100	100	100	100	100

**Werbezentrale Nürnberg**

Werbeplakat für den Beitritt in die Reichswehr zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, zum Schutz der bayerischen Regierung und zur Sicherung der Grenzen (1919)

Einrichtung unbewaffneter Nachwächter war ungeeignet, die öffentliche Sicherheit zu garantieren. Deshalb forderten manche einen dritten Schutzmann für die Stadt und die nächtliche Besetzung der Dienststelle im Rathaus.<sup>29</sup>

Um in der Stadt Pfaffenhofen, wo binnen eines Jahres zwei Brandanschläge auf das Maschinenlager des Kaufmanns Hans Ziegler im ehemaligen Siglbräukeller an der Ingolstädter Straße verübt worden waren, die unsichere Lage in den Griff zu bekommen, kam es am 15. Juli 1919 zur Bildung der Einwohnerwehr Pfaffenhofen unter der Führung von Otto Rieder.

Ausgestattet mit Gewehren, trainierten die Mitglieder, die meist bereits als Soldaten im Kriegseinsatz gewesen waren, bei

Übungsabenden das exakte Schießen und die Koordination von Einsätzen. Vorgesehen war die Einwohnerwehr als ein unpolitisch agierendes, „auf Selbsthilfe aufgebautes Schutz- und Trutzbündnis“ aus Mitgliedern sämtlicher Gesellschaftsschichten. Zum Einsatz vorgesehen war sie im Kampf gegen Schieber und Wucherer aus den Großstädten, die sich die dortige immense Not zunutze machten, auf dem Land Nahrungsmittel und Gebrauchsgüter bei den Bauern für gutes Geld kauften und mit Gewinn in der Großstadt versilberten.

Insbesondere der unmittelbare Bereich des Pfaffenhofener Bahnhofs war ein beliebter Platz für derartige Geschäfte und hier konnten die Angehörigen der Einwohnerwehr in



Aufmarsch der Pfaffenhofener Einwohnerwehr anlässlich eines großen Gauschießens in Geisenfeld (1920)

Zusammenarbeit mit der Gendarmerie manchen Gauner dingfest machen. Auf Bezirksebene kooperierte man mit der Einwohnerwehr „Ilmgau“ unter Gauleiter Amann aus Geisenfeld.<sup>30</sup>

Erheblicher Widerstand in Deutschland wie auch in Pfaffenhofen regte sich, als die Entente der Siegermächte die Auflösung der Einwohnerwehren herbeiführen wollte und Druck auf die deutsche Politik ausübte. In Pfaffenhofen beriefen Gauleiter Amann und Otto Rieder eine Tagung ein und stießen auf große Unterstützung bei den Anwesenden. Die Garantie der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sahen viele nur über die Einwohnerwehren gewährleistet.

Der Protest war erfolgreich. Die Pfaffenhofener Wehr blieb erhalten, es bildeten sich im Lauf des Jahres in einzelnen Dörfern vergleichbare Einrichtungen, so im Dezember 1920 in Tegernbach. Auf großen Vergleichsschießen im Bezirk, aber auch beim Landesschießen in München verbesserten die Einwohnerwehren ihre Qualifikation. Trotz Bestrebungen des Staates, die Wehren aufzulösen, weigerten sich deren Mitglieder, ihre Waffen abzugeben, solange der Staat nicht in der Lage wäre, für stabile Verhältnisse im Land zu sorgen.<sup>31</sup>

Das Ende dieser Einrichtung kam im folgenden Jahr auf Betreiben Frankreichs. Das Pfaffenhofener Volksblatt kommentierte entsprechend scharfzüngig, die Einwohner-

wehren seien „dank der Hetze im eigenen Lande von der Entente beseitigt“ worden. Man dankte aber dem Kabinett des Bayerischen Ministerpräsidenten Hoffmann, der den Nutzen und die Wichtigkeit der Einrichtung erkannt hätte. Wenige Tage später erging der Entwaffnungsbefehl, und die Mitglieder hatten alle Gewehre abzuliefern.<sup>32</sup>

## Teuerung, dunkle Geschäfte und Spekulation

Eine Währung, die kaum mehr etwas mehr wert war, soziale Not, kriminelle Energie und ein rechtsfreier Raum, in dem die schlecht ausgestattete Polizei zu selten erfolgreich gegen Verbrecher vorgehen konnte, bildeten das Umfeld, das dunklen Geschäftemachern im Bezirk Tür und Tor öffnete. Schleichhändler, Wucherer, Diebe und Hamsterer waren fast täglich Thema in der Berichterstattung der lokalen Zeitungen. Ort wiederholter Fälle von Schleichhandel und Schwarzmarktgeschäften war der Bahnhof Pfaffenhofen. Aus München kommende Geschäftemacher knüpften Kontakte zu Pfaffenhofener Bürgern und Geschäftsleuten, kauften Waren auf und veräußerten diese zu überhöhten Preisen in München, wo insbesondere in den Jahren 1919 und 1920 extreme Hungersnot herrschte.

Um diesem Treiben möglichst Einhalt gebieten zu können, richtete man am Bahnhof ein „Kriegswucheramt“ ein. Die Mitarbeiter kontrollierten in den Zügen sämtliche Koffer und Pakete und beschlagnahmten Fleisch und Eier in großen Mengen. Auf diese Weise gelang der Gendarmerie Pfaffenhofen die Festnahme einer Münchner Einbrechergeellschaft. Die jugendlichen Schleichhändler hatten mehr als 20 Einbrüche und Diebstähle im Raum Pfaffenhofen und in Dachau begangen und die Ware für gutes Geld in München verkauft.<sup>33</sup>

Der im Bezirk bekannte Schleichhändler Johann Gneißl wurde von der Strafkammer des Landgerichts Neuburg an der Donau zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten und einer Geldstrafe von 2.000 Mark verurteilt, seine Frau mit einem geringeren Strafmaß bedacht. Auch der Pfaffenhofener Unterhändler Jakob R. und der Metzger Fritz L. mussten für Vergehen des Schleichhandels hinter Gitter. Zudem erfolgte in sämtlichen Fällen die Konfiskation der noch vorhandenen Hehlerware und der Erlöse aus den Verkäufen.<sup>34</sup>

Geldaufkäufer aus München suchten dadurch zu Vermögen zu kommen, dass sie der Bevölkerung Hartgeld oder Gold- und Silbermünzen gegen Papiergeld abkauften. Während Münzen noch ihren Wert behielten, wurde das den Käufern ausgehändigte Papiergeld immer wertloser. Doch dieses Geschäftsmodell, die Leichtgläubigkeit der Landbevölkerung schamlos auszunutzen, funktionierte. Auch Pfaffenhofener fuhren nach München, um sich vor den Umtauschläden in die Schlange der Wartenden einzureihen.



Pfaffenhofener Bürger waren in mehrere Schleichhandelsdelikte verwickelt, nachdem sie unerlaubten Handel mit Fleisch und Mehl zu stark überbewerteten Preisen betrieben hatten und unerlaubterweise Kontingente aus dem Zuständigkeitsbereich des Kommunalverbands Pfaffenhofen ausgeführt hatten.

Das Wuchergericht beim Landgericht Neuburg verhängte über die ledige Näherin Walburga C. in Pfaffenhofen sowie die hiesigen Margaretha K., Dienstmädchen, Johann R., Metzger, Anton H., Schneider, und Georg M., Metzger, Gefängnisstrafen zwischen drei und vier Monaten sowie Geldstrafen. In einem weiteren Prozess im Dezember 1920 wurden abermals Strafen gegen zum Teil angesehene Pfaffenhofener Bürger wegen Schwarzschlachtens und unerlaubten Fleischverkaufs verhängt.<sup>35</sup>

Auch die Spekulation mit Nahrungsmitteln und Zutaten, die für die Versorgung der Bevölkerung unerlässlich waren, hatte Hochkonjunktur. Nachdem Mehl ein gefragtes Gut war, mit dem sich Geld verdienen ließ, sorgten Aufkäufer für erhebliche Knappheit im Bezirk Pfaffenhofen und eine entsprechende Teuerung beim Brot.

**! Beeilen Sie sich!**  
 denn sonst zu spät. Da der Verkauf von

**Gold- u. Silbergeld**

für Industriezwecke gestattet, **zähle ich**

für ½ M. in Silber	M. 3.30
für 1 M. in Silber	M. 6.60
für 2 M. in Silber	M. 13.20
für 3 M. in Silber	M. 19.80
für 5 M. in Silber	M. 33.—
für ein 10 M.-Stück in Gold	M. 130.—
für ein 20 M.-Stück in Gold	M. 260.—

**Altes Gold u. Silber zu höchstem Tagespreis.**  
**Platin p. Gramm M. 110—140, Brennstäbte**  
**per Stück M. 30—120, Künstliche Zähne**  
**und Gebisse per Zahn mit Platinfüllt M. 7—50.**  
**Ankauf aller Gold- u. Silbermünzen!**

Kuswärtige Zuladungen werden postwendend abgeliefert auf Wunsch Stelle Bürgschaft bei jeder Bank.

**A. Horn, Juwelen und Münzen,**  
**Edelmetalle,**  
**Walterstr. 18 I.**

NB! Nach Brillanten werden zum höchsten Wert gekauft!

Vor Anzeigen im Amtsblatt wie dieser wurde die Bevölkerung gewarnt. Die Aufkäufer von Gold- und Silbergeld bezahlten ihre „Kunden“ mit Papiergeld, das in der inflationsträchtigen Zeit schnell an Wert verlor (1920).

## Kuriosität der Nachkriegszeit: Maulwurfsfelle als Geldanlage

Ein ungewöhnliches Phänomen entwickelte sich im Jahr 1920 zu einem wahren „Hype“, der sich auch noch als lukrativ erweisen sollte. Nachdem Aufkäufer aus Großstädten die Felle von Maulwürfen zu Luxusgütern für die gehobene Gesellschaft verarbeiteten, boten sie der Bevölkerung auf dem Land vergleichsweise hohe Preise für das Fangen der Tiere an.

**Urteil:**

I. Das **Wuchergesetz** bei dem **Landgerichte Neuburg a. D.** erkannt in dem Strafverfahren gegen **G** und Genossen wegen **Schleichhandels** auf Grund öffentlicher mündlicher Verhandlung vom 11. Februar 1920 und darauf erfolgter geheimer Beratung zu Recht was folgt:

1. **G** geboren in Pfaffenhofen, katholisch, ledige Näherin in Pfaffenhofen, vom 14. November bis 19. Dezember 1919 in Untersuchungshaft,
2. **R** geboren in Pfaffenhofen, katholisch, lediges Dienstmädchen in Fürstenseelbruck,
3. **H** geboren in Pfaffenhofen, katholisch, verheirateter Wehzer dort, seit 29. Dezember 1919 in Untersuchungshaft,
4. **O** geboren in Pfaffenhofen, katholisch, verheirateter Schneider dort, vom 14. November 1919 bis 6. Januar 1920 in Untersuchungshaft,
5. **W** geboren in Pfaffenhofen, katholisch, lediger Wehzer dort

**sind schuldig**

und zwar der Angeklagte **R** eines Vergehens des Schleichhandels in Tateinheit mit einem Vergehen der Höchstpreisüberschreitung, die Angeklagten **G**, **H**, **O** je eines Vergehens des Schleichhandels in Tateinheit mit einem fortgesetzten Vergehen der Höchstpreisüberschreitung und des verbotenen Ausfuhr von Fleisch und Wehl aus dem Kommunalverband, **W** eines Vergehens der Höchstpreisüberschreitung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die Bekanntmachung der Bayer. Fleischversorgungsstelle vom 25. Mai 1917.

Die zum Schaden für Natur, Umwelt und Landwirtschaft exzessiv betriebene Jagd ließ manchen zu einer Menge Geld kommen, je Fell wurden bis zu 30 Mark bezahlt. Die mahnenden Worte der verantwortlichen Behörden, es wäre besser, die zahlreichen Mäuse zu fangen statt die für die Bodenkulturen wichtigen Maulwürfe, verhallten lange ungehört. Erst als nach einem „Schieberkrach“ ein plötzlicher Preisverfall in München die Blase platzen ließ, gingen die Preise auf drei bis fünf Mark zurück und die Maulwurfjagd erwies sich als nicht mehr lukrativ. Trotz eines danach verhängten Verbots lief das Geschäft mit Maulwurfellen zeitweise bis 1922 weiter.<sup>36</sup>

Vom Wuchergesetz am Landgericht Neuburg a. d. Donau erhielt ein Pfaffenhofener Schleichhändler-Konsortium Gefängnis- und Geldstrafen aufgebürdet.

## 4 Impulse und Herausforderungen für den Mittelstand

### Die „Gewerbe-Produktenschau“ 1921: Schaufenster des heimischen Gewerbes

Ein Großprojekt, das weit über die Region ausstrahlte, stellte ein Organisationskomitee im August 1921 auf die Beine. Um das heimische Gewerbe wieder in Schwung zu bringen und den Standort und Absatzmarkt Pfaffenhofen bekanntzumachen, arbeiteten engagierte Männer ab Februar 1921 an der Abhaltung einer Gewerbeschau. Aufklärungs- und Werbeveranstaltungen führten dazu, dass nach einigen Wochen bereits 100 Zusagen von Firmen aus Pfaffenhofen, aber auch aus dem gesamten Bezirk eingegangen waren. Das Organisationskomitee mit dem Maschinenfabrikhaber Alois Stocker und dem Zeitungsverleger Arthur Kapfhammer an der Spitze rührte kräftig die Werbetrommel, ließ Reklamemarken zum Beilegen für die Werbung drucken und konnte auch die Stadt als Unterstützer gewinnen. Diese stellte das Knabenschulhaus und die Turnhalle für die Ausstellung zur Verfügung.



Anzeige für die elftägige Gewerbeschau mit landwirtschaftlicher Maschinenausstellung 1921



Der Maschinenfabrikant Alois Stocker war „Motor“ und Organisator der Gewerbeschau [1919].



Blick in den Ausstellungsraum in der Turnhalle mit Produkten der Elektrofirma Wittmann (vo. li.), der Maschinenfabrik Stocker, der Firma Haschner Wagenbau und Holzbiegerei und der Schäfflerei Ingerl (vo. re.)

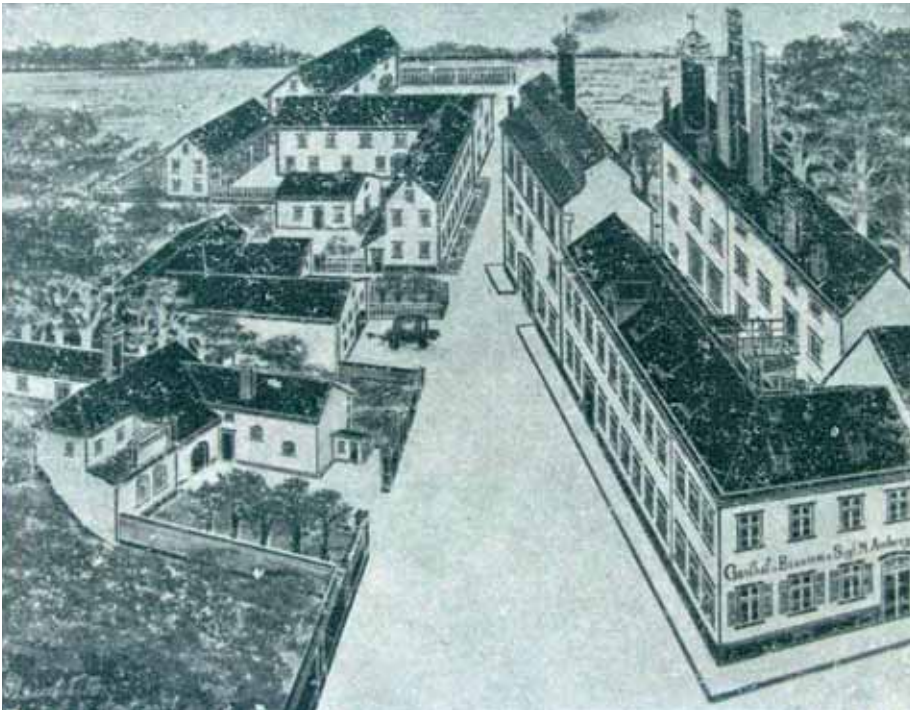
Unter dem Motto „Zur Gewerbeausstellung! Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ warb man für die Eröffnungsveranstaltung am 6. August in der Turnhalle. Als Festredner konnte der Landtagsabgeordnete Dr. Sebastian Schlittenbauer gewonnen werden. In seiner Ansprache warb er für das Modell der Genossenschaften und den Hauptsitz des mittelständischen Gewerbes in den kleinen Städten und Märkten mit dem Ziel der Stärkung des ländlichen Raums und als Gegengewicht zu den Metropolen. Mehrere Tausend Besucher zählten die Organisatoren während der elf Tage dauernden Schau, die zu einem großen Erfolg wurde. Von der bayerischen Regierung ging ein Anerkennungsschreiben an die Stadt und die Organisatoren, das die Vorbildfunktion der Veranstaltung gerade in der aktuell schweren Zeit würdigte.

Die Gewerbeschau gab dem Geschäftsleben mittelfristig Impulse. Freilich erwies sich die stets präsente Inflation als Hindernis für einen kurzfristigen Aufschwung im mittelständischen Handwerk und Gewerbe und verhinderte einen dauerhaften Boom. Doch die Geschäftsinhaber in Stadt und Bezirk begannen sich in Folge der Ge-

werbeschau in einem Verein zu organisieren, um gemeinsam die Zukunft zu gestalten, gegen die Konkurrenz aus den Großstädten zu bestehen und den heimischen Standort zu sichern.<sup>37</sup>

## Ein unermüdlicher Unternehmer: der Geschäftsmann und Maschinenproduzent Johann Ziegler

Ein Unternehmer und Entwickler mit großem Willen und vielfältigen Geschäftsideen war der Maschinenproduzent Hans Ziegler. Der gebürtige Regensburger war als Zwanzigjähriger 1912 nach Pfaffenhofen gekommen und hatte dort im Jahr 1919 zunächst ein Geschäft mit Reparaturwerkstätte für Autos und Motorräder gegründet. Bald konnte er den ehemaligen Siglhof an der Ingolstädter Straße mieten und dort ein Maschinengeschäft mit großem Magazin und Ersatzteillager einrichten.



Perspektivisch verzerrter Blick in die Ingolstädter Straße mit der Siglbrauerei von Michael Amberger [re.] und dem Siglhof



Briefkopf der Maschinenfabrik des Unternehmers Hans Ziegler mit den Betrieben in Pfaffenhofen und Reichertshausen

**Johann<sup>1</sup>Ziegler**  
 Maschinenfabrik, Pfaffenhofen a. Jlm  
**Werk Reichertshausen a. Jlm**  
 Fabrik moderner Dreschmaschinen

**Motor-Breitdrescher**  
 mit einfacher Windreinigung, offener Rollstahl-Schlagleistentrommel,  
 fünfteiligem Hordenschüttler von ausserordentlich energischer Schüttel-  
 wirkung, grossen Reuter-, Spreu- und Wechselsieben.  
**Fast marktfertige Reinigung.**  
Sämtliche Wellen, auch Schüttler- und Kurbelwelle,  
laufen in Präzisionskugellager, daher unerreicht  
leichter Gang, bei geringstem Kraftverbrauch.

Kraftbedarf 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>–3 PS

Type	Trommel Breite   Durchm.	Touren- zahl	Schüttel-Leist. ca. Zentner	Gewicht ca. kg	Ganze Länge	Ganze Breite	Ganze Höhe	Ausführung
ZR II	1600   350	1400	9–12	1250	3,40 m	2,14 m	2,14 m	Mit zeitlichem Frucht- auslauf
ZR III	1600   350	1400	9–12	1300	3,55 m	2,14 m	2,14 m	Mit Becherwerk und Eisenackervorrichtung

Großanzeige für die von Ziegler entwickelten Motor-Breitdrescher mit technischen Angaben

Trotz zweier Schicksalsschläge – im September 1920 und im April 1921 vernichteten jeweils durch Brandstiftung verursachte Großfeuer einen Teil seines Maschinenparks und seiner Lager – schaffte Hans Ziegler den Wiederaufbau seines Unternehmens, das er sogar erweiterte. Im August 1921 erwarb er das ehemalige Quarzwerk in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Reichertshausen und baute seine Unternehmensstruktur aus. Im ehemaligen Sighof behielt er Hauptverwaltung und Verkaufsräume, der Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen wurde in der ehemaligen Halle der Firma Epple & Buxbaum „neben der neuen Hopfenhalle“ (bei Stadtgraben 9) abgewickelt, und in den Hallen bei Reichertshausen fertigte er Maschinen. Seine Spe-



Hans Ziegler erwarb von Richard Weber die „Ollo-Werke“ und richtete dort die Herstellung von Dreschmaschinen ein (Rauchbild, 1921).

zialität waren eigens entwickelte Dreschmaschinen, die er auf verschiedenen Messen im süddeutschen Raum ausstellte.<sup>38</sup>

Ein spektakuläres Projekt war der Kauf einer großen Elektrizitätsanlage mit zwei Motoren durch Zieglers Firma in Berlin mit dem anschließenden Transport nach Alexandrien, wo er die Anlage an ein Kalk-Bergwerk veräußerte. Im August 1923 gliederte er seinem Unternehmen noch ein Bankgeschäft an, dem als Geschäftsführer der Pfaffenhofener Hans Weilhammer vorstand. Als Mäzen erwies sich Hans Ziegler Ende des Jahres 1922, als er zur Unterstützung von Armen und Bedürftigen 500.000 Mark an die Stadt spendete. Hans Zieglers Leben endete auf tragische Weise. Am 21. August 1955 verlor die markante Unternehmerpersönlichkeit durch einen Verkehrsunfall ihr Leben.

## Anhaltender Konflikt zwischen Hopfenbauern und Bierbauern

Ein Dauerbrenner der Nachkriegsjahre waren die Auseinandersetzungen um Bierpreis und Hopfenbau und vor allem die anhaltenden Konflikte zwischen den Hopfenbauern und den Bierbauern. Schon im Jahr 1919 war der Bierpreis wiederholt Thema der Lokalpolitik. Gegen Jahresende kam es zur Beendigung der Bierpreisbindung, und die Preisspirale begann sich zu drehen.<sup>39</sup>

Das folgende Jahr war geprägt von mehreren, zum Teil heftigen Auseinandersetzungen in Pfaffenhofen, die zwischen Vertretern der Hopfenwirtschaft, des bayerischen Brauwesens und der hiesigen Gastwirte ausgetragen wurden. In Etappen war der Preis für die Maß von 75 Pfennige auf 1,10 Mark gestiegen und im April 1920 begann eine Serie von Versammlungen, die sich leidenschaftlich diesem Thema widmeten.<sup>40</sup>



Brauereiwagen der Brauerei Müller vor dem Kaufhaus Urban. Die Teuerung der Nachkriegsjahre wirkte sich auch auf die Bierproduktion und eine entsprechende Erhöhung des Bierpreises aus (undatiert).

Auf einer im großen Saal des Rathauses anberaumten Bürgermeisterversammlung mit dem Leitthema „Besprechung über die erfolgte Bierpreiserhöhung“ kam es zu einer langen und erregten Debatte zwischen den Bürgermeistern und den Bierbauern. Sie endete nach Auffassung der Gemeindevorstände mit der Bereitschaft der Brauer, den Preis für die Maß auf 80 Pfennige festzusetzen. Doch kurz darauf veröffentlichten diese im Amtsblatt eine Anzeige, worin sie das angebliche Zugeständnis widerriefen, gegen den „Gewaltakt“ der Bürgermeister protestierten und eine Festlegung des Preises auf 1 Mark ankündigten.

Zur Klärung der Angelegenheit riefen die „Vereinigten Brauereien von Pfaffenhofen und Umgebung“ ein Schiedsgericht an und legten ihre Position dar. Im Gegenzug, und damit begann sich die Sache aufzuschaukeln, schalteten die „Vereinigten Arbeiter, Bürger & Landwirte von Pfaffenhofen und Umgebung“ eine Anzeige und bekundeten ihren Dank an Bürgermeister Georg Grabmeir für die Einberufung der Versammlung wegen der in ihren Augen „unverschämten Bierpreis-Erhöhung der Bierkönige“.

Der Bürgermeister gab im Amtsblatt eine Erklärung zum Thema ab. Er unterstellte den Bierbauern, nicht Wort gehalten zu haben und Einflüsterungen von Vertretern der





Hopfenabwaage in Pfaffenhofen. Auch der Hopfenmarkt war von der Teuerung und zeitweise erheblichen Preissprüngen im Verkaufsgeschäft betroffen (1923).

Großbrauereien erlegen zu sein. Vor allem kritisierte Grabmeir, dass die Brauer einen auswärtigen Kommerzienrat aus Neuburg als „Gutachter“ herangezogen hätten, der die hiesigen Verhältnisse gar nicht kennen würde. Sie hätten unter Einflussnahme des überregionalen, von jüdischen Kaufleuten mitbestimmten Hopfenhandels die „Feder des jüdischen Gehwerks aufgezogen“. In der Folge stieg der Preis für Mehl, Brot und Bier deutlich an. Diese von Berlin ausgehende Maßnahme zog eine Volksversammlung mit einem Protest gegen die Bier- und Lebensmittelpreise nach sich.<sup>41</sup>

Der Konflikt um Qualität und Preisgestaltung beim bayerischen Bier ging weiter. Den Antrag der Brauer auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Hopfen und die Sicherstellung eines gewissen Kontingents, etwa von Anbauflächen an Hopfen für ihre Zwecke, lehnte der Hopfenbauverein massiv ab. Man befürchtete damit das Ende des heimischen Hopfenbaues und seine Preisgabe zugunsten der ausländischen Konkurrenz.

Die Streitigkeiten hielten an, die sich verschärfende Teuerung ließ den Bierpreis von anfänglich 80 Pfennige im Jahr 1920 auf bis zu 3 Mark im Folgejahr steigen. Das „Ende des bayerischen Bieres“ sahen die Brauer gekommen, als das neue Biergesetz

die Bierproduktion mit Reisabfall und Mais zuließ. Die überwiegend für den Norden Deutschlands vorgeschriebenen Malzlieferungen aus dem Süden verschärfen die Bierherstellung mit den klassischen Zutaten nach dem bayerischen Reinheitsgebot zusehends. Im Norden konnte Vollbier gebraut werden, während es in Bayern nur noch geringerwertiges Bier gab.<sup>42</sup>

Die anhaltenden Bierpreiserhöhungen in den folgenden Jahren – allein im Jahr 1922 erfolgten sie zehnmal (!) – hielten auch die Diskussion über die Ursachen wach. Die wiederholt vorgebrachte Initiative des Brauerbundes, die Hopfenausfuhr und die Einfuhr ausländischen Hopfens zu verbieten, entschied die Staatsregierung mit einem Kompromiss. Es kam zu keinem Hopfenausfuhrverbot, das die Existenz der Hopfenbauern hätte gefährden können, eine moderate Einfuhr wurde jedoch gestattet, um den Brauern entgegenzukommen. Die hohen Preise entstanden nach Ansicht der Staatsregierung durch den Zwischenhandel, den viele Brauer wählten, anstatt direkt beim Produzenten zu kaufen.<sup>43</sup>

## Konkurs oder Kräftebündelung? Die Brauereifusion des Jahres 1922

Das bayerische Brauwesen erlebte im 19. Jahrhundert wechselvolle Zeiten. Neben Phasen des Aufschwungs gab es Krisenzeiten, die auch den Brauern zu schaffen machten. Insbesondere die bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts herrschende Wirtschaftskrise in Bayern sorgte für zahlreiche Zwangsversteigerungen von Anwesen und

sogenannte „Gutszertrümmerungen“, bei denen Grundstücke von früheren Besitzeinheiten ein-



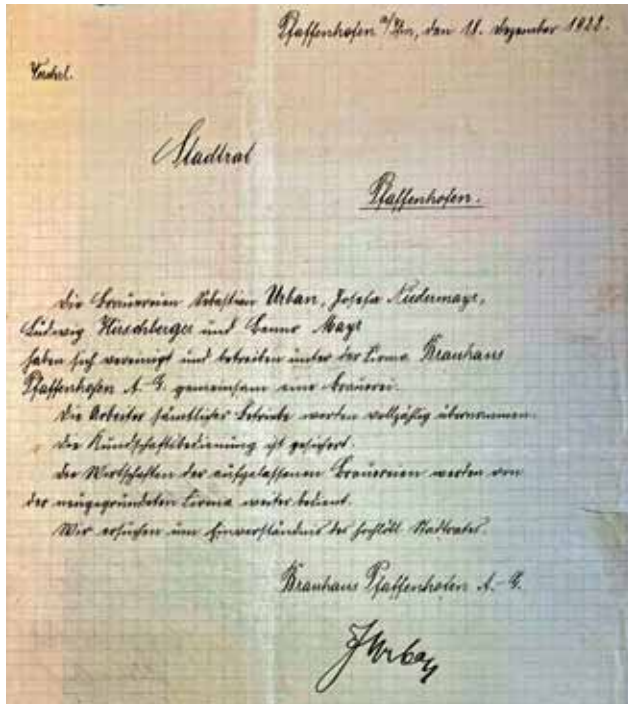
Anlässlich der Gründung der Brauhaus AG gab die Direktion Aktien im Wert von 1.000 Mark aus. Mit Inkrafttreten der Währungsreform zum Jahreswechsel 1923/24 wurde ihr Wert auf 80 Goldmark taxiert [1922].

zeln an Interessenten verkauft wurden.

Auch die Brauer der Stadt Pfaffenhofen gerieten zum Teil in Turbulenzen. Insbesondere kleinere Einheiten wie der Franzbräu gaben bald ihren Betrieb auf. Auch der Salverbräu und der Siglbräu besaßen zum Ende des Ersten Weltkriegs keine Braustätten mehr, teilweise kauften Großbrauereien aus München und Umgebung Landbrauereien auf und vertrieben dort ihr Bier.

Einen Einschnitt im hiesigen Brauwesen brachte das Jahr 1922. Damals schlossen sich aus wirtschaftlichen Gründen und um gemeinsam die Wirtschaftskrise mit einer stark zunehmenden Inflation meis-

tern zu können, vier Brauereien zur Brauhaus Pfaffenhofen AG zusammen, der Josef Urban als Brauereidirektor vorstand. Wohlherr (Urban), Kramerbräu (Hirschberger), Bortenschlager (Niedermayr) und Pfaffl (Mayr) fusionierten, da jeder einzeln angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen kaum langfristig überlebt hätte. Damit war binnen gut zweier Jahrzehnte die Pfaffenhofener Brauereilandschaft von elf auf vier Produktionsstätten zusammengeschmolzen. Neben dem Brauhaus bestanden 1923 noch der Müllerbräu, die Brauerei Amberger (Hauptplatz 10) und der Stegerbräu an der Ingolstädter Straße.



„Gründungsdocument“ der Brauhaus Pfaffenhofen AG vom 18. Dezember 1922. Anlässlich der Brauereifusion wurde garantiert, alle Mitarbeiter zu übernehmen, die Kundschaft weiterhin zuverlässig zu bedienen und sämtliche Wirtschaften der ehemaligen Brauereien weiterzubetreiben. Die erbetene Zustimmung des Stadtrats zur Fusion wurde gewährt.

## 5 Infrastruktur im Umbruch: Mobilität und Energieversorgung in Pfaffenhofen

### Die unterbrochene Modernisierung Pfaffenhofens



Das Geschäftshaus von Karl Thallmair am Hauptplatz (1920)

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg waren mit der beginnenden Technisierung und der Elektrifizierung durch die Amperwerke mit den Schlüsseljahren 1898 und 1908 wichtige Impulse für die Entwicklung der Stadt gegeben worden. Auch moderne Fertigungsbetriebe wie die Maschinenfabrik Stocker und die Färberei und Strickwarenfabrik König an der Münchener Straße oder die „Deutsche Blaudruck“ Groß am Münchner Vormarkt hatten der Stadt ein modernes und „industrielles“ Gepräge gegeben. Der Erste Weltkrieg hatte die Modernisierung jedoch unterbrochen und einen weiteren Ausbau verhindert. Die Herstellung kriegsnotwendiger Produkte stand im Vordergrund. Nur wenige Wochen nach Kriegsende sollten jedoch interessante Entwicklungen einsetzen, die den Fortschritt in der Stadt wieder forcierten. Schon am 4. Januar 1919 eröffnete der Monteur

3 ist die Nummer, die sich jeder Ausstellungsbesucher, der zur  
**Gewerbe- u. landw. Maschinenausstellung**  
 in Pfaffenhofen  
 kommt, merken muss.

Saal Nr. 3 Knabenschulhaus I. Stock stellt die Firma  
**Karl Thallmair**

ein Lager in: Fahrräder • Nähmaschinen • Mercedes-Schreibmaschinen • Spruchapparate  
 D. K. W. Motore • Taschenuhren • Regulatoren • Standuhren • Wecker  
 Gold- und Silberwaren • Komplettreparaturen

aus, wie es in diesem Umfange noch nicht gezeigt wurde. Versäumen Sie nicht die Besichtigung.  
 Nur extra saubere Ware wird Ihnen bei der Ausstellung zum Kauf angeboten.  
 Hochachtungsvoll!

**Karl Thallmair • Uhren- und Fahrrad-Geschäft**  
 Hauptgeschäft Pfaffenhofen, Hauptplatz 223. Fernruf Nr. 103.

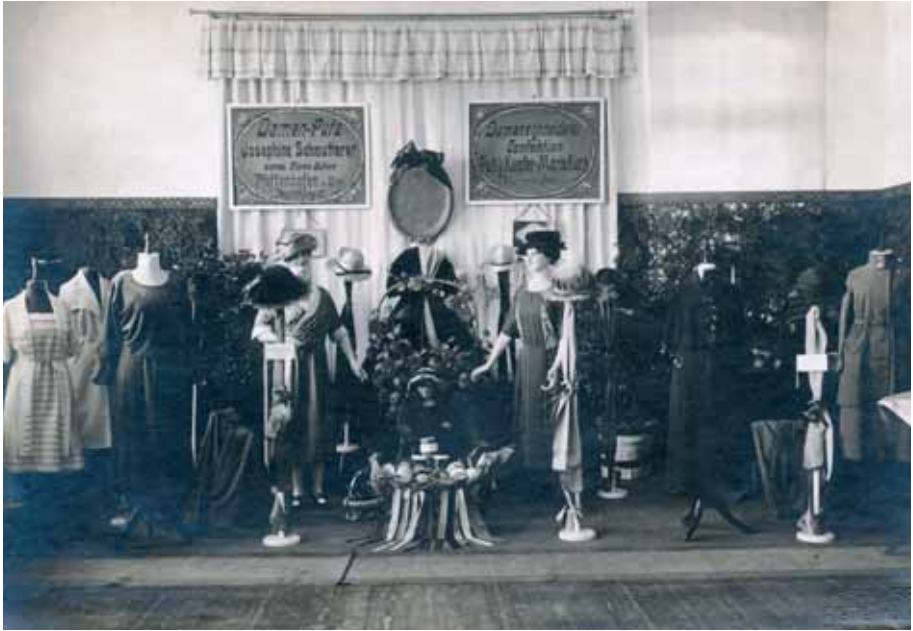
Anzeige des Uhren- und Fahrradgeschäfts von Karl Thallmair anlässlich der Gewerbeschau 1921



Hans Farnhammer richtete neben dem „Gasthof und Metzgerei Lutherwirt“ sein Elektro-Instalations-geschäft ein (1919).



Das Putzgeschäft von Dora Ecker am Hofberg (undatiert)



Ausstellungsstand mit der angesagten Hutmode auf der Gewerbeschau 1921

Hans Kreuzer am Ingolstädter Vormarkt ein Geschäft für Licht und Kraftanlagen, wenige Tage später gründete Wilhelm Hörskens, zunächst in der Frauenstraße, ein Elektrogeschäft und kurz darauf tat es ihm Hans Farnhammer nach, der sein Ladengeschäft im „Lutherwirt“ einrichtete. Trotz der schwierigen Zeitverhältnisse wagten einige einen Neuanfang und setzten erste Impulse im Gewerbeleben Pfaffenhofens. Zugleich war manch altes Gewerbe, das es bis zum Ersten Weltkrieg noch gegeben hatte, aufgegeben worden. Berufe wie Sattler, Gerber oder Kürschner begannen aus dem Geschäftsleben zu verschwinden.

### Problematischer Neustart im Verkehrswesen: Sorgen bei der Eisenbahn und verzögerte Wiederaufnahme der Motorpostlinien

Zeitbedingt wurde auch der Verkehrssektor zu einem großen Problem. Als Motor der Wirtschaft war die Eisenbahn unerlässlich für den überregionalen Handel geworden. Und auch die drei Motorpostlinien im Bezirk sollten möglichst viele Menschen im Raum Pfaffenhofen an die Stadt und die Handelswelt der Metropolen anbinden.

Doch die Nachkriegsjahre waren geprägt von einem erheblichen Mangel an Kohlenlieferungen, die nicht nur als Heizmaterial für die Bevölkerung dienten, sondern unerlässlich für den Eisenbahnbetrieb waren. Entsprechend waren Zugausfälle und massive Verspätungen jahrelang an der Tagesordnung. Meist nur wochenweise herrschte regulärer Fahrgastbetrieb.

Auch für das überregionale Geschäftsleben gingen damit enorme Störungen im Warentransport und im Absatz einher. Zudem sorgten Einsparungsmaßnahmen der Eisenbahndirektion für die Streichung von Zugverbindungen. Die verantwortlichen Politiker des Bezirks wie der Landtagsabgeordnete Dr. Sebastian Schlittenbauer (BVP) brachten dieses Anliegen bei der bayerischen Staatsregierung vor. In ihren Augen würde die Region nördlich von München vernachlässigt und der Akzent der Verkehrspolitik auf die Metropolen München,

Augsburg und Nürnberg gelegt werden. Die einst meistfrequentierte Bahnlinie Bayerns würde weit zurückfallen und das Geschäftsleben im Raum Pfaffenhofen gefährden.

Man hoffte auf eine Besserung der Verhältnisse zum 1. April 1920, dem Tag des Übergangs der bayerischen Bahnen auf das Reich bzw. die Reichsbahn. Diese Hoffnung wurde jedoch enttäuscht. Die Reichsbahndirektion strich den wichtigen Abendzug der Strecke München–Ingolstadt, sodass Reisende erst am nächsten Morgen zurückfahren konnten und sich in einem Münchner Hotel teuer einquartieren mussten.<sup>44</sup>

Neben der Eisenbahn gab es auch bei den bestehenden Motorpostlinien Schwierigkeiten. So gingen im Frühjahr 1920 die Linien im benachbarten Bezirk Schrobenhausen wesentlich früher in Betrieb als die Pfaffenhofener Fahrten, die erst Monate später wieder ihren Betrieb aufnahmen. Die verzögerte Eröffnung der Autolinien ließ im Bezirk Pfaffenhofen wieder den Verdacht keimen, er würde von der großen Politik vernachlässigt. Dabei war der Grund für die Verzögerung eher kurios.

In Pfaffenhofen herrschte zu dieser Zeit eine immense Wohnungsnot. Die Oberpostdirektion benötigte jedoch für einen Mitarbeiter zur Koordination der Motorpostverbin-



Eine Dampflokomotive auf der Strecke bei Pfaffenhofen war in den Nachkriegsjahren kein selbstverständlicher Anblick. Kohlenmangel und Lieferengpässe sorgten für zahlreiche Ausfälle an Personen- und Güterfahrten (undatiert).

dungen eine Wohnung, die die Stadt nicht stellen konnte. Erst nach Monaten konnte das Problem gelöst werden, und im November 1920 begann der regelmäßige Fahrbetrieb auf drei Linien, die von Pfaffenhofen nach Sünzhausen, Hohenwart und über Scheyern nach Gerolsbach führten und die Gemeinden des südlichen Landkreises an die Stadt anbanden.<sup>45</sup>

In Tegernbach, wo sich ein Haltepunkt der Linie Pfaffenhofen–Hohenwart befand, ergab sich die groteske Situation, dass die Linie so gut frequentiert war, dass dort aus Platzmangel niemand mehr zusteigen konnte. Die Gemeinden Tegernbach, Ehrenberg und Angkofen erwogen, ihre Garantiesummen für den Betrieb der Linie zurückzuziehen, wenn nicht ein größerer oder zusätzliche Wagen zum Einsatz kämen.<sup>46</sup>

Geplant mit zwei Fahrten täglich, musste der Betrieb aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen auf eine Hin- und Rückfahrt täglich eingeschränkt werden. Lediglich an den Markttagen Dienstag und Samstag sowie an Sonn- und Feiertagen fuhren die Linien zweimal. Die Teuerung der Jahre 1921 und 1922 – der Kilometerpreis stieg binnen weniger Monate von 30 auf 70 Pfennige – brachte rückläufige Nutzerzahlen und die Linien nahmen erst mit der Währungsreform Ende 1923 wieder einen Aufschwung.<sup>47</sup>

## Ausbau der Strom- und Energieversorgung

Auch die Amperwerke, die weite Teile Bayerns und den Raum Pfaffenhofen mit Strom versorgten, hatten mit den Schwierigkeiten der Zeit zu kämpfen. Auch hier wirkte sich der Kohlenmangel negativ aus, indem stundenweise Stromeinschränkungen vorgenommen werden mussten und in einzelnen Gemeinden vollständige Kraftstromsperrungen verhängt wurden.<sup>48</sup> Verantwortlich für diese Entwicklung machte die Geschäftsführung das Abkommen von Spa, wo auf einer elf Tage währenden Konferenz im Juli 1920 neben der Frage der Reparationsleistungen Deutschlands an die Siegermächte auch eine Senkung der Kohliefernungen an Deutschland vereinbart worden war.

Doch trotz der Schwierigkeiten investierten die Verantwortlichen der Amperwerke in den Ausbau und die Verbesserung des Stromnetzes in der Region. Die technischen und baulichen Voraussetzungen dafür waren schon im Jahr 1911 geschaffen worden und sollten nun baldmöglichst umgesetzt werden.

Auch genossenschaftlich organisierte Modelle der Stromversorgung konnten im Bezirk damals realisiert werden. Die Stromabnehmer-Vereinigung Gundamsried wurde als Genossenschaft ins Grundbuch eingetragen und konnte für ihre Gemeinde auf diese Weise die Elektrifizierung voranbringen.



**NACHRICHTEN  
FÜR DAS GEBIET DER AMPERWERKE**

Nr. 5    Druck und Verlag von „Propaganda“ - München, Blumenstraße 13, Telefon Nr. 24795    **November 1919**    Die Einzelhefte kosten 1.00 Mk., bei Wiederholung 0.80 Mk.    8. Jahrg.

Die „Nachrichten für das Gebiet der Amperwerke“ erscheinen monatlich einmal. Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3.00. Städtliche Polizeibehörden ersehen Bestellungen entgegen. Das Geschäftsvernehmen und Interessenten im Gebiet der Amperwerke werden die „Nachrichten für das Gebiet der Amperwerke“ gratis geliefert und bei im Markt eigenen.

**Kraftstromeinschränkung.**

Unter Bezugnahme auf § 4 der auf nächster Seite dieses Blattes abgedruckten Ortsvorschriften betreffend die Einschränkung des Verbrauches elektrischer Arbeit wird bestimmt:  
Der monatliche Kraftstromverbrauch jeder Art ist ab 1. November d. J. bis auf weiteres in Anlagen mit einem Jahresverbrauch von mehr als 500 kWh. um 30% einzuschränken.

Kraftstromsperrern, wie im Jahr 1919, mussten von den Amperwerken aus Einsparungsgründen und wegen des oft herrschenden Kohlenmangels immer wieder verhängt werden.

**Stromabnehmer-Vereinigung Gundamsried**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Gundamsried

Vorbezeichnete Genossenschaft wurde heute eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Versorgung der Mitglieder mit elektrischer Kraft. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Die Haftsumme beträgt für jeden erworbenen Geschäftsanteil 100 Mark — einhundert Mark —. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf welche ein Genosse sich beteiligen darf, beträgt 10 — zehn —. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern; die vom Aufsichtsrate ausgehenden erfolgen unter Benennung desselben, von dem Vorsitzenden unterzeichnet. Sie sind im „Genossenschaftler“ (Regensburg) aufzunehmen. Vorstandsmitglieder sind: Schneider German und Niedermeyer Johann, beide Landwirte in Gundamsried. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Neuburg a. D., den 8. Juni 1921.

**Amtsgericht — Registergericht —**

Auf genossenschaftlicher Basis mit der Zeichnung von Geschäftsanteilen zu 100 Mark sicherte die Gemeinde Gundamsried den Mitgliedern die elektrische Versorgung (1921).

## 6 Unterhaltungsprogramm und Hoffnung auf eine bessere Zukunft: lebendiges Kultur- und Vereinsgeschehen in der Stadt

### Ein Kino-Neubau als Hoffnungsträger für die Zukunft



Nach den Jahren der Entbehrung im Krieg, einer Zeit ohne Feste und Feiern, ohne Tanz und Unterhaltung, war das Bedürfnis in der Bevölkerung nach Abwechslung immens. Zwar waren Tanzveranstaltungen in den ersten Monaten nach Kriegsende strikt verboten, doch Theaterspiel, die Aktivitäten der Vereine und Kinovorführungen ermöglichten eine Abwechslung vom grauen Alltag.

Noch im Februar 1919 richtete Eduard Fießmann ein Gesuch an den Stadtrat mit der Bitte, einen Kino-Neubau an der Ingolstädter Straße errichten zu dürfen. Dies wurde ihm bewilligt und im Stil der Zeit ließ er den Zuschauerraum



Die Darsteller des Theaterstücks „Das Preistüchl“ sorgten wie einige weitere Theatergesellschaften in der Stadt für frohe Stunden [1920].

mit einer lilafarbenen Innenausstattung versehen. Die Besucherzahlen gingen schnell in die Höhe und das Kino war häufig ausverkauft. Im März 1921 kaufte „Bewi“ Breitner das Kino um 170.000 Mark und führte es lange Jahre.<sup>49</sup> Neben den bekannten und besonders angekündigten Stummfilmen „Carmen“ (1919) oder „Fridericus Rex“ (1921/22) mit live gespielter Klaviermusik oder einem Salonorchester liefen auch Sportfilme oder die Sensations- und Abenteuerfilme mit Harry Piel. Die Unterhaltungskultur in der Stadt besaß mit dem Kino ein hervorragendes Forum, das die neuesten Filme nach Pfaffenhofen brachte.

## Theateraufführungen durch zahlreiche Vereine

Theateraufführungen gab es bereits wenige Wochen nach Kriegsende. Im Januar 1919 trat der Kasernenrat der „13er“, des 13. Infanterie-Regiments, mit einem Theaterstück im Kramerbräusaal an die Öffentlichkeit. Kurz darauf spielten erstmals nach vier Jahren die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins im Vereinshaus an der Auenstraße. Sie bereicherten in den folgenden Jahren das kulturelle Geschehen mit zahlreichen Aufführungen.



Die Darsteller des vom Männergesangsverein „Liederhort“ im Kramerbräu-Saal aufgeführten Stückes „Das Schloss am Meer“ (v. li.): Otto Stemmer, Tine Kunesch, Lina Burkhart, Fritz Weber, Maria Hipp, Josef Waldhauser, Lene Thallmair mit Ottmar Streidl, Josef Prechter, Paul Karg (dahinter), Hans Karg. Der Erlös sollte dem geplanten Waisenhausbau in Pfaffenhofen zugutekommen (1919).



Der 1847 gegründete Männergesangsverein „Liederhort“ bot neben Konzerten ebenfalls vielgerühmte Theateraufführungen. Darsteller wie Toni Arzmilller oder Georg Hipp überzeugten damals mit ihrem gekonnten Spiel. Auch der MTV, die Frauen vom Roten Kreuz, die Mitglieder des katholischen Jugendvereins und die im März 1921 gegründete „Theatergesellschaft Kramerbräu“ unter der Spielleitung von Anton Sommer unterhielten die Bevölkerung auf den zahlreich vorhandenen Bühnen der Gasthäuser und Brauereien und in den Kellersälen.

Der Darsteller und Bühnenautor Toni Arzmilller, hier in einer Szene aus dem Stück „Jägerblut“, war in den 1920er Jahren eine prägende Figur auf der Bühne (1920).

## Musikalisches Geschehen in der Stadt und ein heiß diskutierter Zusammenschluss



Einladungskarte des Männergesangsvereins „Liederhort“, der mit seinen musikalischen und theatralischen Auftritten das Publikum begeisterte (1921)

Der Männergesangsverein „Liederhort“ nahm bald nach Kriegsende seine Gesangs- und Konzerttätigkeit wieder auf. Ganz im Stil der Jahre ab 1919, als die Frauen in verschiedenen Bereichen neue Rechte zugestanden bekamen, geschah dies auch auf dem Gebiet der Kultur in Pfaffenhofen. Im Februar 1920 kam es zur Zulassung von Damen im „Liederhort“ und zur Bildung eines Damenchors.<sup>50</sup>

Zu einer weiteren Weichenstellung kam es im folgenden Jahr. Seit 1896 gab es in Pfaffenhofen auch den Gesangsverein „Liederkrantz“, der sich neben dem „Liederhort“ um das musikalische Geschehen in der Stadt verdient machte. Auf einer außerordentlichen Versammlung der Mitglieder des „Liederhort“ diskutierten die Verantwortlichen einen Zusammenschluss mit dem „Liederkrantz“.

Zur geplanten Fusion beider Vereine erschien kurz darauf ein warnender Leserbrief im Amtsblatt, dessen anonymen Verfasser vom „Liederhort“ sich äußerst skeptisch äußerte. Dennoch kam es einige Tage später zum Zusammenschluss, der mit pathetischen Worten bekanntgegeben wurde: „Vom Feind bedroht, in Sturm und Not, dem deutschen Lied treu bis zum Tod.“

Mit dem neuen Namen „Liedertafel“ trat der neue Verein bald an die Öffentlichkeit. Unter dem 25 Jahre in Pfaffenhofen wirkenden

Chorregenten Anton Schöttl traten Männer- und Damenchor sowie das Liedertafelorchester mit abwechslungsreichen Programmen auf.<sup>51</sup>

Das musikalische Geschehen bereicherte auch der 1921 gegründete „Zitherverein Pfaffenhofen“, dessen 15 Mitglieder bis dahin ungewohnte Klänge in die Stadt brachten.<sup>52</sup> Auch in Tegernbach herrschte ein reges musikalisches Leben. Gefördert von dem engagierten Pfarrer Johann Baptist Wolfgruber fand dort im Mai 1923 ein großes Volkskonzert statt, an dem neben dem Zitherverein verschiedene Tegernbacher Gruppen und Solisten wie „Die drei Pfeifferlbuam“ oder „Die Revoluzzer“ auftraten. Insbesondere die Jugend sollte auf diese Weise für die Musikpflege gewonnen und von der Straße geholt werden.<sup>53</sup>



Die „Liedertafel“ trat auch für karitative Zwecke wie ein Wohltätigkeitsfest auf, das die „Vereinigung ehemaliger Kriegs- und Zivilgefangener Pfaffenhofen“ ausrichtete [1921].



Unterhaltung gab es 1920 per Gramophon mit den neuesten Scheiben, die bei Karl Thallmair erhältlich waren.

## Gute Voraussetzungen für das Sportgeschehen in Pfaffenhofen

Der MTV Pfaffenhofen als größter und mitgliederstärkster Verein der Stadt begann im Jahr 1919 wieder mit seinen Aktivitäten. 16 Mitglieder waren von den Gefechten des Ersten Weltkriegs nicht mehr zurückgekehrt, vermisst oder in Gefangenschaft geraten, sodass man vor einem Neuanfang stand. Dies galt auch für die Vereinsführung, wo nach über 40 Jahren – und wenige Wochen vor seinem Tod – der für das Turnwesen so verdienstvolle Xaver Kunesch die Vorstandschaft niederlegte. Turnen auf hohem Niveau und Fußball sowie Kraftsport waren die Schwerpunkte der Vereinsarbeit.

Eine hervorragende Möglichkeit für einen neuen Turn- und Sportplatz bot sich im Frühjahr 1919 mit dem Erwerb eines von drei Seiten von Bäumen umgebenen Grundstücks in der Nähe des Posthofs.



Die erfolgreiche erste Mannschaft des MTV im Jahr 1920 mit Spielführer und Torjäger Otto Gratzmüller (re.)



Das 1922 eingeweihte Ehrenmal für die gefallenen Mitglieder des MTV am Waldspielplatz



Auf starke Resonanz stieß der Stern- und Propagandalauf in Pfaffenhofen, bei dem einige Tausend Zuschauer am Hauptplatz die einlaufenden Sportler bejubelten (1920).

Nach zahlreichen Arbeitsstunden der Vereinsmitglieder konnte am 29. Mai 1919, dem Fest Christi Himmelfahrt, das neue Sportgelände, der Waldspielplatz, mit einem Waldfest eröffnet werden. Turner und Fußballer besaßen dort ausgezeichnete Sport- und Spielgelegenheiten in einer wunderschönen Umgebung. „... ausgehend von der Erkenntnis von des Waldes wohltätigem Einfluß auf den menschlichen Körper und Geist [wurde] ein ideales Heim für Gesundheits- u. Leibespflege geschaffen“, hielt der Chronist des MTV damals erfreut fest. 1922 errichtete man unter dem rührigen Vorstand Adam Katzenmeier ein Denkmal zur Erinnerung an die verstorbenen Vereinsmitglieder. Die 1919 gegründete Fußballabteilung erfuhr starken Zuspruch und auch sportlich eine rasche Entwicklung. Wesentlich mitverantwortlich war der als Tierarzt nach Pfaffenhofen gekommene Otto Gratzmüller, der vor dem Ersten Weltkrieg beim MTV 1879 München einer der besten Fußballer Deutschlands gewesen war und mit deutschen Nationalspielern zusammen in Auswahlmannschaften gespielt hatte. Gemeinsam mit der Stadt und Vereinen des Bezirks beteiligte sich der MTV im Mai 1920 an einer Werbeaktion für Körperpflege und Leibesübungen. 150 aktive Teilnehmer aus Geisenfeld, Wolnzach und Pfaffenhofen liefen in einem „Stern- und Propagandalauf“ von der Münchener, der Ingolstädter, der Scheyerer und der Weiherer Straße aus zum Hauptplatz, wo ihre Ankunft von der Bevölkerung gebührend gefeiert wurde. Die Aktion sollte auf die Bedeutung von Gesundheit und Arbeitskraft für den menschlichen Körper wie für das deutsche Volk hinweisen und zum Beitritt in Sportvereine werben.<sup>54</sup> Das Sportgeschehen und die damit verbundenen Veranstaltungen und Feste schufen Gemeinschaft und trugen vielfältig und dauerhaft zum gesellschaftlichen Leben in der Stadt bei.



Eine große Gaudi war das Sulkyrennen im Sommer 1921, bei dem Jugendliche kleine Kinder vom Rathaus bis zum Marienbrunnen und wieder zurück zogen. Metzgermeister Arzmilller spendete dem Sieger 10 Mark und einen Wurstring.



# 7 Das Krisenjahr 1923: Bewährungsprobe für den Staat und die Bevölkerung

## Paukenschlag im Januar: Die Ruhrkrise und ihre Auswirkungen

Das historisch bedeutsame Jahr 1923 begann mit einem weiteren Krisenherd, der Deutschland wirtschaftlich belastete und zusätzliche politische Spannungen verursachte. Nachdem die deutschen Reparationszahlungen an die Siegermächte aus der Sicht Frankreichs ausgeblieben waren, der französische Ministerpräsident Poincaré jedoch auf einer konsequenten Erfüllung der Forderungen bestand, marschierten ab 11. Januar 1923 französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet ein, um die Kohlelieferungen Deutschlands zu sichern. Der damals auch von Großbritannien und den USA kritisierte Einmarsch stieß in Deutschland auf heftigen Widerspruch.



Binnen kürzester Zeit zog eine Protestwelle durch das Land. Auf breiter Basis lehnten die politischen Parteien dieses Vorgehen, das den Ruin Deutschlands bedeuten würde, ab und organisierten Protestveranstaltungen. Auch in Pfaffenhofen kam es am 12. Januar zu einer Großkundgebung mit 6.000 Teilnehmern, die sich vor dem Rathaus versammelten. Oberregierungsrat Max Mayer als Vorstand des Bezirksamts sprach zu den Anwesenden und verurteilte den Einmarsch scharf. Bezirk und Stadt Pfaffenhofen sendeten ein Telegramm mit folgendem Wortlaut an den parteilosen Reichskanzler Wilhelm Cuno:

„Kanzler bleibe hart, hart wie der Stahl, den sie drunten schmieden an der Ruhr, hart wie das Felsgestein in unseren bayerischen Bergen, frei wollen wir sein, einig, bayerisch und deutsch. 6000 deutsche Männer und Frauen unter freiem Himmel in Pfaffenhofen/Ilm. Im Auftrage Mayer, Oberregierungsrat.“

Der Reichskanzler bedankte sich per Telegramm für das Schreiben und den Einsatz

Die Gründung der „Vaterländischen Notkasse“ diente der Aufrechterhaltung des Widerstands gegen den Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet. Die Bevölkerung sollte über Sachspenden zur Verteidigung des deutschen Vaterlands beitragen (1923).



Mehrere Tausend Menschen leisteten dem Aufruf Folge, auch in Pfaffenhofen gegen den Einmarsch der Franzosen in das wirtschaftliche Herzstück Deutschlands, das Ruhrgebiet, zu protestieren. Bei eisigen Temperaturen lauschten sie der patriotischen Ansprache von Oberregierungsrat Max Mayer.

der Pfaffenhofener und sicherte zu, sich gegen das aggressive Vorgehen Frankreichs im Ruhrgebiet auf diplomatischem Wege zur Wehr zu setzen. Im Bezirk Pfaffenhofen gingen in großem Umfang Nothilfespenden ein. So beteiligte sich der Kaufmann David Mann mit 50.000 Mark, Adolf Groß (Deutsche Blaudruck) und Kupferschmiedmeister Michael Dotterweich mit jeweils 10.000 Mark. Auch die Arbeiter der Firma Stiglmayr oder die Theaterspieler von Göbelsbach, die den Erlös mehrerer Aufführungen spendeten, beteiligten sich neben zahlreichen weiteren Geschäftsinhabern und Privatleuten an der Aktion. Der MTV Pfaffenhofen und die Liedertafel hielten eine vaterländische Feier ab. Eine Welle der Solidarität ging durch das Land.<sup>55</sup>

Um die Eigenversorgung der Bevölkerung sicherzustellen und von externen Entwicklungen unabhängiger zu werden, förderte die Stadt die seit 1916 bestehenden Heimgartenanlagen und stellte weitere Flächen bereit. Der neugegründete Ziegenzuchtverein diente der Grundversorgung der Menschen und sollte die Milchversorgung insbesondere für Säuglinge und Kinder gewährleisten.

# Politische Unruheherde und der Hitler-Ludendorff-Putsch

Ausgelöst durch die noch bis zum Jahr 1925 andauernde Ruhrkrise intensivierten die Parteien vom rechten bis zum linken Spektrum ihre Aktivitäten, hielten Aufklärungsversammlungen ab und bezogen zum Vorgehen der Franzosen, die als „Erbeind der Deutschen“ betrachtet wurden, deutlich Stellung. Fragen der Grenzsicherung und der inneren Sicherheit waren ebenso Thema wie die Kriegsschuldfrage Deutschlands, deren Beurteilung Grund für die aktuellen Entwicklungen und die wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands sei.

Die im Herbst auch politisch eskalierende Entwicklung gipfelte im Hitler-Ludendorff-Putsch vom 9. November 1923 mit dem Marsch auf die Feldherrnhalle. Das Pfaffenhofer Volksblatt und die Illmgau-Zeitung berichteten tagelang über die Ereignisse, doch erwähnten sie eine Beteiligung von Pfaffenhofer Bürgern nicht.<sup>56</sup>



Ein Paukenschlag mit weitreichenden Folgen war der Einmarsch französischer Truppen in das Ruhrgebiet, das Herzstück der deutschen Wirtschaft, ab dem 11. Januar 1923. Die hohen Reparationszahlungen, die Deutschland leisten musste, erforderten die Herstellung großer Geldmengen und führten in die Hyperinflation vom Herbst 1923. Die Ruhrbesetzung endete erst am 25. August 1925.



Der gescheiterte Hitler-Ludendorff-Putsch vom 9. November 1923 wurde in der Lokalpresse sehr kritisch betrachtet und als „zweites Novemberverbrechen“ bezeichnet.

## Innovation und eskalierende Inflation

Trotz des schwierigen politischen und wirtschaftlichen Umfelds wurden 1923 auch Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur Pfaffenhofens und des Bezirks auf den



Gutschein der Stadt über eine Million Mark vom August 1923. In den folgenden Monaten sollte die Inflation noch weiter eskalieren und die Bevölkerung zu Milliarden machen.

kraftanlage Zolling-Haag, die die Weiterentwicklung der Stromversorgung auch im Bezirk Pfaffenhofen garantieren sollte.

Als Folge der immensen und die deutsche Wirtschaft massiv belastenden Reparationsforderungen nahm die Inflation ab Jahresmitte 1923 rapide zu. Preise bei Nahrungsmitteln, Versorgungsgütern aller Art oder Baumaterial erreichten in den folgenden Monaten astronomische Höhen. Bald waren Millionenbeiträge für Alltagsgüter keine Seltenheit mehr und die Hyperinflation stieg weiter ins Unermessliche. Die Preise für Großvieh überschritten Ende August 1923 die Milliardenengrenze (s. hierzu die Übersicht auf S. 17). Die Geldentwertung schritt so weit voran, dass der Verkauf von Papiergeld bei einem Altpapierhändler mehr abwarf als die aufgedruckten Werte der Geldscheine. Die Entwicklung des Strompreises macht den exponentiell steigenden Preiszuwachs im Herbst 1923 deutlich: binnen vier Wochen erhöhte er sich von Oktober bis November um das 2.000-Fache. Ab 1. Dezember verkaufte die Elektrizitätsgesellschaft Strom nur mehr gegen eine wertbeständige Währung, die neue Rentenmark.<sup>58</sup>

## Ungewisse Zukunft und Parallelen zur Gegenwart

Die Bevölkerung war im Jahrzehnt zwischen 1914 bis 1923 vor vielfältige und tief ins Leben eingreifende Herausforderungen gestellt worden. Der Krieg, der zwar nicht im eigenen Land stattgefunden hatte, aber erhebliche Auswirkungen auf die Familie und die eigene wirtschaftliche und soziale Situation zeigte, veränderte das komplette Lebensumfeld. Die Folgen des Ersten Weltkriegs wirkten auch massiv auf die Nachkriegszeit, die statt einer erhofften Besserung der Verhältnisse und eines Aufschwungs

neue Herausforderungen und Krisen brachte.

Ähnlich wie heute sorgten vor 100 Jahren Krieg, Epidemien und inflationäre Entwicklungen für große Verunsicherung und Ängste bei den Menschen. Doch die Hoffnung auf Entwicklungen, die die Lage in Europa, in Deutschland und in der eigenen Lebenswelt entspannen würden, blieb ungebrochen.

Mit der Währungsreform zum Jahreswechsel 1923/24 stellten die verant-

wortlichen Politiker damals die Weichen in Richtung einer besseren Zukunft. Geld, das wieder etwas wert war, ein wirtschaftlicher Aufschwung und der Glaube an ein besseres Morgen ließen die Stimmung in der Bevölkerung wieder steigen und die 1920er Jahre zumindest für einige Jahre „golden“ werden.

Nach der gelungenen Integration der heimgekehrten Soldaten konnten in Stadt und Bezirk Pfaffenhofen ab 1924 Innovationen auf technischem Gebiet, aber auch in Handwerk und Gewerbe umgesetzt werden. „Inflation“ sollte zum Rahmen für die zweite Phase der Weimarer Republik, die Jahre 1924 bis 1929, werden. Diese brachten dem Staat politische Stabilität und der Gesellschaft ein Stück Unbeschwertheit und Leichtigkeit, ehe der „schwarze Freitag“ im Oktober 1929 ein neues Kapitel und das Ende der Weimarer Republik einläuten sollte.



Anzeige des Fotografen und Kaufmanns Heinrich Fenner aus der Hochphase der Inflation (1923)

## 8 Anmerkungen

- 1 StadtA PAF Nr. 1631 und 3031. Anzeigen im Amtsblatt vom 11. Januar und 6. März 1919 mit Hinweisen auf die Grippe als Todesursache.
- 2 Amtsblatt vom 12. Februar, 16. März und 22. Mai 1920.
- 3 Bericht im Amtsblatt vom 17. Januar 1920.
- 4 Tagebuchaufzeichnungen Otto Stumm, Eintrag vom 1. Januar 1919.
- 5 StadtA PAF Nr. 1631. Mehrere Berichte in Ausgaben des Amtsblatts vom Januar 1919.
- 6 Berichte im Amtsblatt vom 13. Dezember 1919 sowie vom 31. Januar, 3. und 5. Februar 1920.
- 7 Bericht im Amtsblatt vom 22. Januar 1920.
- 8 StadtA PAF Nr. 1631 und 3032. Amtsblatt vom 20. und 23. März sowie vom 1. Mai 1920.
- 9 StadtA PAF Nr. 5552, Sitzungsbeschlüsse Nr. 56 und 79.
- 10 StadtA PAF Nr. 5552, Sitzungsbeschlüsse Nr. 418, und StadtA PAF Nr. 344.
- 11 StadtA PAF Nr. 5552, Sitzungsbeschlüsse Nr. 134, 155, 211 und 216.
- 12 StadtA PAF Nr. 5552, Sitzungsbeschlüsse Nr. 124. Schulchronik der Mädchenschule.
- 13 Amtsblatt vom 17. Januar 1920.
- 14 StadtA PAF Nr. 3150. Sauer, Kinogeschichte, S. 14 f.
- 15 StadtA PAF Nr. 5552, Sitzungsbeschlüsse Nr. 132 und 133.
- 16 StadtA PAF Nr. 2892. Berichte im Amtsblatt vom 23. und 28. August 1919, vom 12. Juni 1920 und vom 19. März 1921.
- 17 Abdruck der Erinnerungen im Amtsblatt vom 21. Februar 1922.
- 18 Amtsblatt vom 3. und 15. Juni 1920.
- 19 StadtA PAF Nr. 256 und 259. Amtsblatt vom 4. März und 22. Mai 1919.
- 20 Amtsblatt vom 4. Januar 1919.
- 21 StadtA PAF Nr. 2616 bis 2618 zu Notwohnungsprojekten.
- 22 Berichte zu Immobilienkäufen im Amtsblatt vom 9. und 15. Februar 1919.
- 23 StadtA PAF Nr. 5552, Sitzungsbeschluss Nr. 108, Amtsblatt vom 20. Mai 1920.
- 24 StadtA PAF Nr. 2260, 2616, 2619 und 2620, Amtsblatt vom 28. Oktober und 11. November 1920.
- 25 StadtA PAF Nr. 4548. Berichte im Amtsblatt vom 4. und 15. November sowie vom 14. Dezember 1920 und vom 5. Februar 1921.
- 26 Amtsblatt vom 23. Februar 1923 und Pfaffenhofener Volksblatt vom 21. April 1923.
- 27 StadtA PAF Nr. 5552, Beschluss Nr. 137.
- 28 StadtA PAF Nr. 755. Berichte im Amtsblatt vom 9. und 16. April sowie vom 6. Mai 1919.
- 29 Bericht im Amtsblatt vom 16. September 1920.

- 30 Amtsblatt vom 21. und 28. Februar 1920.
- 31 Weitere Berichte im Amtsblatt vom 13. April und 16. Dezember 1920 sowie vom 22. Februar 1921.
- 32 StadtA PAF Nr. 886. Amtsblatt vom 4. und 9. Juni 1921.
- 33 Berichte im Amtsblatt vom 17. Mai 1919 und 16. September 1919.
- 34 Berichte im Amtsblatt vom 3. Juli und 2. Dezember 1919 sowie vom 25. März 1920.
- 35 Amtsblatt vom 11. März und 15. Dezember 1920.
- 36 Unter anderem Berichte im Amtsblatt vom 17., 24. und 28. Februar 1920.
- 37 StadtA PAF Nr. 865 und 15634. Sauer, Gewerbeschau, S. 28–30.
- 38 StadtA PAF Nr. 1469 und 3090. Anzeigen und zu den Bränden s. die Ausgaben des Amtsblatts vom 28. September und 5. Oktober 1920, vom 16., 23., 26. und 28. April sowie vom 5. und 24. Mai 1921 sowie vom 30. Juni 1921.
- 39 Amtsblatt vom 24. Juni, 2. und 12. August sowie vom 11. Dezember 1919.
- 40 Amtsblatt vom 13. und 22. April 1920.
- 41 Mehrere Berichte zu den hitzigen Debatten und Anzeigen in den Ausgaben des Amtsblatts vom 6., 8., 11., 13. und 18. Mai 1920.
- 42 Amtsblatt vom 27. Januar, 1. Februar und 14. April 1921.
- 43 StadtA PAF Nr. 3151. Amtsblatt vom 6. und 17. September 1921, auch vom 31. Juli und 15. September 1923.
- 44 Amtsblatt vom 22. Januar, 4. und 27. März 1920 sowie vom 18. März 1922.
- 45 Amtsblatt vom 20. April, 17. Juni und 22. Juli 1920.
- 46 Amtsblatt vom 26. März 1921.
- 47 Berichte in den Ausgaben des Amtsblatts vom 25. September und 30. Oktober 1920 sowie vom 17. Februar, 26. April und 29. Oktober 1921.
- 48 StadtA PAF Nr. 1288. Amtsblatt vom 16. und 23. August 1919 und vom 13. November 1920.
- 49 Sauer, Kino, S. 14–19.
- 50 Chronik der Liedertafel 1919 bis 1948 und Amtsblatt vom 3. und 10. Februar 1920.
- 51 Chronik der Liedertafel 1919 bis 1948 und Amtsblatt vom 6., 8. und 25. Januar 1921.
- 52 Berichte im Amtsblatt vom 7. Mai und 8. Dezember 1921.
- 53 Pfaffenhofener Volksblatt vom 5. Mai 1923.
- 54 Amtsblatt vom 3. Juni 1920.
- 55 StadtA PAF Nr. 553 und 825. Pfaffenhofener Volksblatt vom 24. Februar sowie 15. und 24. März 1923.
- 56 Berichte im Pfaffenhofener Volksblatt vom November 1923. Haiplik, S. 21–25, und Haiplik, Artikel „Pfaffenhofens Putschisten“ im PK Nr. 258 vom 9. November 2023.
- 57 Bericht im Pfaffenhofener Volksblatt vom 25. August 1923.
- 58 Pfaffenhofener Volksblatt vom 1. und 28. Dezember 1923.

## 9 Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

### Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm

- 27 Kreistagswahl 1919
- 28 Reichstags- und Landtagswahlen 1920
- 256 Gemeindewahlen 1919
- 259 Gemeindewahlen 1919
- 344 Gehaltsregelung Gemeindebeamte 1921–1928
- 403 Wohnungsbauabgaben 1921
- 553 Protestmaßnahmen gegen die französische Besetzung des Ruhrgebiets
- 755 Bürger-Volkwehr und Militär-Landpolizei 1918–1920
- 782 Hausdurchsuchungen 1921
- 823 Landessammlung für Kriegsoffer 1921–1922
- 825 Sammlung für Nothilfe Ruhr 1923
- 865 Gewerbeausstellung 1921
- 886 Ablieferung von Schusswaffen 1920
- 1288 Jugendvereine 1919
- 1469 Wohltätigkeitsspende Hans Ziegler 1922
- 1537 Kinderarbeit 1918–1923
- 1631 Flüchtlingsfürsorge und Rückwanderhilfe 1919–1920
- 1721 Rennbahn und Sportplatz an der Ingolstädter Straße 1921–1930
- 2184 Hausbau Nr. 43<sup>1/2</sup> 1919
- 2398 Entfernung Kastanienbäume nördl. Seite Hauptplatz 1920
- 2616 Wohnungsbau Hohenwarter Straße Nr. 95<sup>1/2</sup> 1919
- 2617 Baugenossenschaft 1919–1925
- 2618 Einbau Notwohnung Ingolstädter Straße Nr. 92<sup>1/4</sup> (Plan) 1920
- 2619 Wohnungsbau Doppelwohnhaus 1921
- 2892 Verkauf Waldstück „Niederscheyerer Hölzl“ 1919
- 2913 Feld- und Flurschutz 1918–1920
- 3013–3015 (Nach-)Kriegswirtschaftsmaßnahmen 1921
- 3031–3033 (Nach-)Kriegswirtschaftsmaßnahmen 1919
- 3034–3038 (Nach-)Kriegswirtschaftsmaßnahmen 1920–1921
- 3090 Arbeitszeitüberwachung Jugendliche Maschinenfabrik Johann Ziegler 1921
- 3150 Verzeichnis Handwerksbetriebe 1920–1933
- 3151 Gründung der Brauhaus AG 1923
- 4548 Wohnsteuer 1919
- 5552 Sitzungsprotokolle 1919



5553 Sitzungsprotokolle 1920–1921  
5554 Sitzungsprotokolle 1922–1923  
15634 Gewerbeschau 1921

## Zeitungen

Amtsblatt für das kgl. Bezirksamt Pfaffenhofen a. d. Ilm Jgg. 1919–1922  
Ilmgau-Zeitung Jgg. 1921–1923  
Pfaffenhofener Volksblatt Jgg. 1922–1923

## Literatur

Haiplik, Reinhard: Pfaffenhofen unterm Hakenkreuz. Stadt und Landkreis zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, Pfaffenhofen a. d. Ilm 2015<sup>3</sup>  
Sauer, Andreas: 125 Jahre Gewerbeschau Pfaffenhofen 1886–2011. Der heimische Mittelstand im Wechselspiel von Wirtschaftskrisen, Aufschwung und technischen Revolutionen, Pfaffenhofen a. d. Ilm 2011 [Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n) 11]  
Sauer, Andreas: Als die Bilder laufen lernten. 100 Jahre Kinogeschichte in Pfaffenhofen, 2012 [Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n) 12]  
Sauer, Andreas: Pfaffenhofen auf dem Weg in die Weimarer Republik. Die Stadt in den Jahren 1918 und 1919, Pfaffenhofen a. d. Ilm 2019 [Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n) 22]  
Streidl, Heinrich: Pfaffenhofen a. d. Ilm, Pfaffenhofen a. d. Ilm 1980  
Streidl, Heinrich: Häuserbuch Pfaffenhofen a. d. Ilm, Pfaffenhofen a. d. Ilm 1982

## Abkürzungen

BBB Bayerischer Bauernbund  
BVP Bayerische Volkspartei  
MSPD Mehrheitssozialdemokratische Partei Deutschlands (1917–1922)  
NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
USPD Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands

## 10 Bildnachweis

Familie Amberger, Pfaffenhofen 43

Familie Bergmeister, Pfaffenhofen 37

Familie Haschner, Pfaffenhofen 22(2), 32o, 47

Familie Kanzler, Pfaffenhofen 20o

Familie Krcek, Pfaffenhofen 60u, 61u

Familie Stocker, Pfaffenhofen 41re, 42

Liedertafel 11, 57–59

MTV Pfaffenhofen T, 61o, 64

Sauer, Andreas 21, 45

Schöttl, Anton 6

Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm 7–9, 12–19, 24–29(2), 32u, 34–36, 39, 40, 41li,  
44(2), 48–52, 55, 56(2), 60o, 62, 63, 65–67

Wagenknecht, Heinrich 20u, 30, 46, 53



Andreas Sauer M. A.

# Pfaffenhofener Stadtgeschichten

28

Dezember 2023

